MASTER NEGATIVE NO. 92-80775-12

AUTHOR:
RAHSE

TITLE:
DER AUFWAND IN ROM
IM LETZTEN
JAHRHUNDERT . . .

PLACE:
BERLIN

DATE:
[1871]

Master Negative #

92-80775-12

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Rähse, ______
... Der aufwand in Rom im letzten jahrhundert der republik und im ersten des kaiserreichs. Von dr. Rähse ... Berlin, M. Driesner [1871]
1 p.l., 29 p. 24 cm.

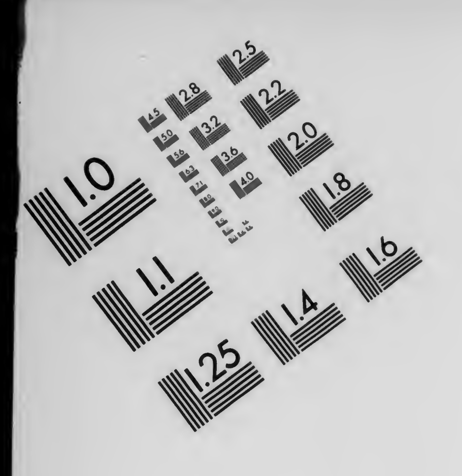
At head of title: Jahres-bericht über die Andreas-schule für das schuljahr von michaelis 1870 bis michaelis 1871 ...

VOLUME OF PAMPHLETS

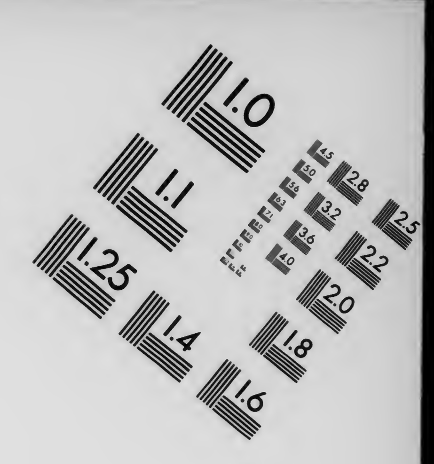
Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 REDUCTION RATIO: 12x
IMAGE PLACEMENT: IA IIA IB IIB
DATE FILMED: 9/28/92 INITIALS: RCY
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT







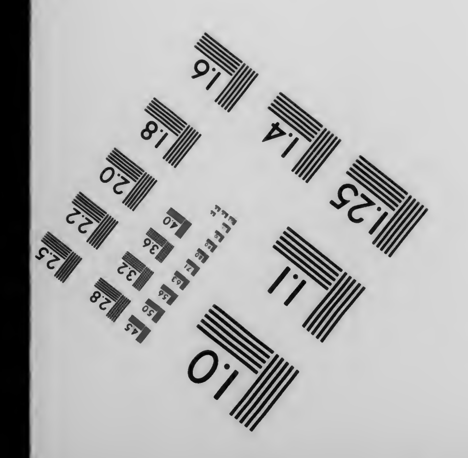
Centimeter

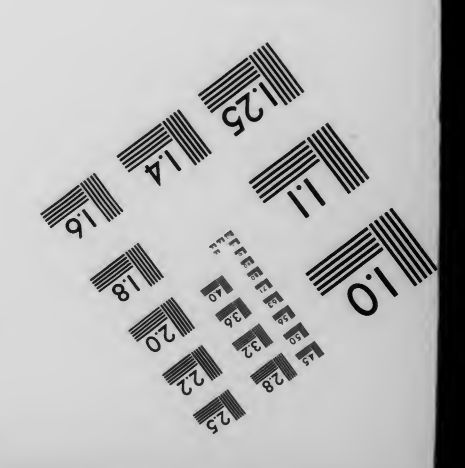
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm

1 2 3 4 5

Inches

1.0 1.1 1.25 1.4 1.6 1.8 2.0 2.2 2.5 2.8 3.2 3.6 4.0 4.5 5.0 5.6 6.3 7.1





Jahres-Bericht

über die

ANDREAS-SCHULE

für das Schuljahr

von Michaelis 1870 bis Michaelis 1871,

womit zu der

Donnerstag, den 28. September 1871, von Vormittags 8½ — 1 Uhr

im Hörsaale der Anstalt

stattfindenden

öffentlichen Prüfung der Schüler

ehrerbietigst und ergebenst einladet

C. Hartung,
Rector.

INHALT:

Der Aufwand in Rom im letzten Jahrhundert der Republik und im ersten des Kaiserreichs. Von Dr. Rähse.
Schulnachrichten. Vom Rector.

BERLIN.
Druck von M. Driesner, Klosterstr. 72.

Vorwort.

Da bei der geringen Zahl von Stunden, welche dem lateinischen Unterricht auf den Reallehranstalten zufallen, den Schülern das römische Alterthum fast ganz fremd bleibt, und auch ausserhalb der Schule die Gelegenheit zur nähern Bekanntschaft mit demselben meist fehlt, so muss ihnen auf einem andern Wege die Möglichkeit geboten werden, mit dem altrömischen Leben nach allen Seiten hin vertraut zu werden.

Dies lässt sich meines Erachtens am besten durch dahin einschlagende Abhandlungen in den Programmen der Reallehranstalten bewerkstelligen. Wenn ich die nachfolgenden Zeilen dem Druck übergebe, so hat mich lediglich die Rücksicht auf die Bedürfnisse der den oberen Klassen der Anstalt angehörigen Schüler dazu bestimmt. Sollte es mir gelungen sein, ihnen die altrömische Welt nur ein wenig näher gerückt zu haben, so ist mein Zweck erreicht. Die Angabe der Quellen, auch der griechischen, die nirgends dem Wortlaute nach citirt sind, hielt ich der Vollständigkeit wegen für nothwendig. Die ausgeschriebenen lateinischen Stellen sind so leicht verständlich, dass jeder Schüler der obern Klassen im Stande sein muss, sie zu übersetzen.

Der Aufwand in Rom im letzten Jahrhundert der Republik und im ersten der Kaiserherrschaft.

OPES, IRRITAMENTA MALORUM.

Ovid Metamorphosen I, 140.

Wenn der Verfasser des dialogus de oratoribus Aper sagen lässt: „all unser Denken uud Handeln soll das, was für's Leben von Nutzen ist, zum Ziel haben,“ [1]) so spricht er damit einen Nationalgrundsatz der Römer aus, welcher, abgesehen von der Litteratur,[2]) in der Politik und der mit ihr verbündeten kriegerischen Thätigkeit — nicht selten allerdings auf Kosten der Humanität — von bestimmendem Einfluss gewesen ist. Aber auch das alltägliche Leben wurde von diesem Princip der Nützlichkeit beherrscht; in ihm hat die Einfachheit der Sitte und des Lebensgenusses, wie sie in Rom bestand, so lange es seine Hände nicht nach überseeischen Ländern ausstreckte, ihren Grund. Alles, was über das dringendste Bedürfniss hinausging, galt als überflüssig und unnütz. Man begnügte sich mit dem, was der Boden Latiums hervorbrachte; ihn selbst zu bestellen, verschmähten selbst Staatsmänner und Feldherren nicht, ebenso wenig auch, ihre schmale Kost, deren sich, wie Juvenal mit Rücksicht auf seine Zeit sagt,[3]) heute der Gräber schämt, persönlich zu bereiten.[4]) Schlicht und einfach war die Kleidung, schmucklos und dürftig die Hütte, da sie ja nur ein Obdach gegen die Stürme des Winters gewähren sollte; Gold und Silber fand sich nur in den Tempeln der Götter. Genusssucht und Unthätigkeit hielt man für schimpflich; Zeit und Kraft waren dem Berufe der Nation geweiht, welcher zwischen Krieg und ländlichen Beschäftigungen getheilt war. Man war stolz auf die Armuth; denn sie erzeugte jene gewaltige Thatkraft, von der beseelt die römischen Helden den Staat gross machten. Die Einfachheit der Sitte und Lebensweise zu erhalten, lag also im Interesse des Gemeinwesens. Darüber wachten die Censoren sehr sorgfältig und zogen mit

---

[1]) c. 5: ad utilitatem vitae omnia consilia factaque nostra dirigenda sunt.

[2]) l'utilité est le principe créateur de la littérature latine, sagt mit Recht Frau von Staël in ihrem Werke de la littérature considérée dans ses rapports avec les institutions sociales. Oeuvres T. IV. p. 141.

[3]) 11, 80.

[4]) Bekannt ist die vielfach überlieferte Erzählung, dass die Gesandten der Samniter den Curius Dentatus (Consul im Jahre 290 v. Chr.) beim Kochen seiner Rüben antrafen. Seneca (consolatio ad Helviam 10) macht ihn irrthümlich zum Dictator.

unnachsichtlicher Strenge Jeden vor ihren Richterstuhl, welcher von dem Pfade der Vorfahren abgewichen war. So nöthigte i. J. 275 v. Chr. der Censor Fabricius Luscinius den Cornelius Rufus, einen Ahnen Sullas, der die Dictatur und zweimal das Consulat auf die glänzendste Weise verwaltet hatte, aus dem Senat auszutreten, weil er zehn Pfund Silbergeschirr besass.[5]) Wohl werden in der folgenden Zeit Fälle dieser und ähnlicher Art vorgekommen sein; denn ohne Einfluss ist der Aufenthalt der römischen Heere in Sicilien und Carthago zweifellos nicht geblieben.[6]) Aber im Allgemeinen erhielten sich die Sitten in ihrer alten Reinheit, auch nachdem das stolze Carthago im zweiten punischen Kriege gedemüthigt war. Nicht zufrieden jedoch mit den Lorbeeren, die sie geerntet hatten, mit dem Ländergebiet, welches ihnen zugefallen war, wurden die Römer von Herrsch- und Eroberungssucht zu ihrem Verderben nach Griechenland und Asien getrieben. Jeder Schritt, den sie, wenn auch siegreich, in diesen Ländern thaten, sollte zu ihrem Unheil[7]) ausschlagen, weil sie von den überwundenen Nationen mit den Kunstschätzen, Kostbarkeiten und Reichthümern[8]) zugleich ihre Laster überkamen[9]) und neue Bedürfnisse kennen lernten. An Stelle der äusseren Gegner erwuchs ihnen in dem durch die unermesslichen Schätze hervorgerufenen Luxus ein mächtiger innerer Feind. Reich geworden durch das Schwert, durch den jahrelangen Aufenthalt im Orient mit dem Luxusleben befreundet und seinen früheren beschränkten Verhältnissen entfremdet, nahm der Krieger, während er früher bei der Rückkehr zu seiner Scholle sich des Wechsels freute, der ihn der Feldarbeit zurückgab, jetzt nur ungern seine ländlichen Beschäftigungen wieder auf. Die Versuchung lag um so näher, weil Tausende von Kriegsgefangenen als Sklaven nach Rom geschafft wurden. Ihnen überliess man häufig die Sorge für den Ackerbau; Thierhetzen und Gladiatorenkämpfe wurden mit ungeheurem Aufwande veranstaltet, Gastmähler mit grosser Pracht gefeiert, so dass die Köche, welche bisher zu den niedrigsten Sklaven

---

[5]) Valerius Maximus II, 9, 4 (herausgegeben von Kempf): narrat omnis aetas et deinceps narrabit, ab eo (Fabricio Luscinio) Cornelium Rufum duobus consulatibus et dictatura speciosissime functum, quod decem pondo vasa argentea comparasset, perinde ac malo exemplo luxuriosum in ordine senatorio retentum non esse. Vergl. Plutarch Sulla 1. Livius epitome XIV.

[6]) Man denke an das Oppische Gesetz vom Jahre 215 v. Chr., welches hauptsächlich gegen den Schmuck der Frauen gerichtet war. — Uebrigens wurde es zwanzig Jahre später auf das Drängen der sich in drohender Weise zusammenrottenden Frauen wieder aufgehoben. Vgl. Livius XXXIV, 1 u. 8.

[7]) Lucan Pharsalia I, 160—168. IV, 815—817.

[8]) Plinius natural. historia XXXIII, 11, 53 erzählt, dass L. Scipio beim Triumphe 1400 Pfund cälirtes Silber und 1500 Pfund goldenes Geschirr aus Asien nach Rom gebracht hat. Nach Livius XXXVII, 59 führte Scipio bei dem Triumphe über Antiochus 234 goldene Kronen, 137420 Pfund Silber, 1424 Pfund cälirte silberne Gefässe, 1024 Pfund goldene u. s. w. und Flaminius als Kriegsbeute aus Griechenland 18000 Pfund Silber, 3714 Pfund Gold u. s. w. dem Staatsschatz zu. Livius XXXIV, 51. — Wie gross der Reichthum in Asien gewesen ist, geht auch aus einer Notiz des Valerius Maximus IX, 2 hervor, nach welcher die Soldaten des Antiochus von Syrien goldene Nägel unter den Sandalen hatten und sich silberner Kochgeschirre bedienten (aureos clavos crepidis subjectos argenteaque vasa ad usum culinae).

[9]) Juvenal 3, 62: Syrus in Tiberim defluxit Orontes.

zählten, jetzt bedeutend im Werthe stiegen, und ihre Thätigkeit für eine Kunst angesehen zu werden begann.[10]) Obgleich Gesetze gegen die Prunksucht und Prachtliebe existirten, sie wurden ohne Scheu übertreten; wie sehr der alte Cato gegen den Tafelluxus eiferte, er fand kein Gehör. Im Gegensatz zu vielen seiner Landsleute blieb er der Einfachheit der Vorfahren treu. Als er, so erzählt Valerius Maximus,[11]) als Consul nach Spanien ging, dienten ihm Ziegenfelle, die er auf dem Boden ausbreitete, als Polster. Er begnügte sich mit demselben Weine und derselben Speise, welche die Schiffer zu sich nahmen und verzehrte auf der ganzen Reise, welche er in Begleitung von nur drei Sklaven machte, nicht mehr als 500 Asse (damals wohl schon asses unciales, also ungefähr achtzehn Thaler). Hält man, fügt der Autor hinzu,[12]) in unserem Zeitalter einen solchen Mann nicht für jämmerlich?

Gleich Cato waren auch andere Männer dieser Periode von dem Krebsschaden der Ueppigkeit unberührt geblieben. So besass die gens Aelia keinen Scrupel Silber bis zu dem Tage, an dem L. Aemilius Paulus, der Besieger des Perseus, seinem Schwiegersohn Qu. Aelius Tubero fünf Pfund Silber aus der Beute schenkte.[13]) Das Gastmahl, welches dieser dem Volke gab, entbehrte so alles Prunkes, dass man aus irdenen Gefässen speiste, auf hölzernen Bänken sass und Ziegenfelle statt der Teppiche ausbreitete.[14]) Ebenso hielt der derselben gens angehörende Consul Qu. Aelius Catus an den Tugenden der Vorfahren fest. Daher wies er die ihm von den Gesandten der Aetoler überbrachten silbernen Gefässe zurück und behielt die irdenen bei, aus denen ihn jene seine Mahlzeit einnehmend angetroffen hatten.[15]) Aber weit entfernt, dass diese Vorbilder, in so hohem Ansehn sie standen, günstig eingewirkt hätten, wurden die Sitten vielmehr noch tiefer unterwühlt, nachdem die gefürchtete Nebenbuhlerin Carthago gefallen war.[16]) Man warf sich dem Aufwand

---

[10]) Livius XXXIX, 6: coquus, vilissimum antiquis mancipium, et aestimatione et usu in pretio esse coepit, et quod ministerium fuerat, ars haberi coepta.

[11]) IV, 3, 11. Gleiche Enthaltsamkeit zeigte Cato als Prätor in Sardinien. Vergl. Plutarch Cato major 6.

[12]) a. a. O. Der Verdruss, der sich in diesen Worten ausspricht, scheint dem Valerius nicht recht ernst gewesen zu sein. Er selbst mag wohl dem Beispiel Cato's nicht gefolgt sein; wenigstens nennt er IX, 1, 1 die luxuria ein blandum malum, welches sich viel leichter verdammen als vermeiden lässt.

[13]) Valer. Max. IV, 4, 9. Julius Paris in seiner Epitome des Valerius Maximus hat auri. Plinius naturalis historia XXXIII, 11, 50 schreibt dies fälschlich dem Qu. Aelius Catus zu

[14]) Seneca epistolae ad Lucilium 95. Vergl. Cicero orat. pr. Murena 36.

[15]) Plinius a. a. O. Ihm erscheint dies märchenhaft (fabulosum jam videtur.) Valer. Max. III, 3, 7 berichtet dies irrthümlich von Tubero. Auch bei Plinius läuft ein Irrthum unter, da er Catus zum Schwiegersohn des Aemilius Paulus macht. Vergl. Valer. Max. IV, 4, 9. Plutarch Aemilius Paulus 28.

[16]) In weiser Voraussicht dessen und von der Ueberzeugung durchdrungen, dass, so lange Carthago existirte, die Furcht vor demselben dem Verfall eine gewisse Schranke setzte, bestand Scipio Nasica, so oft Cato sein ceterum censeo Carthaginem esse delendam hören liess, stets auf Erhaltung der Stadt. Vergl. Livius epitome XLIX: inter M. Porcium Catonem et Scipionem Nasicam . . . . . diversis certatum sententiis est, Catone suadente bellum et ut tolleretur delereturque Carthago, Nasica dissuadente.

und Genuss in vollem Lauf in die Arme, die alte Zucht bekam einen tödtlichen Stoss.[17]) Das Unkraut des Luxus wuchs nun von Jahr zu Jahr üppiger empor und gelangte im letzten Jahrhundert der Republik und im ersten der Kaiserherrschaft zur vollen Blüthe. Des altrömischen Wesens sich immer mehr und mehr entäussernd,[18]) wurden die Bewohner der Hauptstadt, welche bis dahin in Prachtliebe und Verschwendungssucht hinter den Orientalen zurück geblieben waren, jetzt die Meister derselben.

Den Aufwand in den beiden Jahrhunderten näher zu beleuchten, soll meine Aufgabe sein. Es sei mir gestattet, einige Bemerkungen über die während der genannten Zeit in Rom aufgehäuften Reichthümer als die Mittel zu dem an Wahnsinn grenzenden Luxus vorauszuschicken.

Wenn wir von einzelnen Fällen absehen, so lassen sich die heutigen Vermögensverhältnisse mit denen der damaligen Zeit nicht entfernt vergleichen. Wer nach modernen Anschauungen wohl begütert heisst, kann vom Standpunkte des reichen Römers aus nur für einen Mann gelten, der gerade soviel besitzt, um nur eben auszukommen. Man legte einen ganz anderen Massstab an, man rechnete mit andern Grössen. M. Crassus sah Keinen für reich an, welcher nicht im Stande sei, von seinem Vermögen eine ganze Armee zu unterhalten.[19]) Dies war die Meinung eines Mannes, welcher, nachdem er während seines Consulats dem Hercules den Zehnten von Allem geweiht, das Volk gespeist und jedem der Römer auf drei Monate aus seinen Mitteln Getreide gespendet hatte,[20]) bei einer vor seinem Abgang in den Partherkrieg angestellten Berechnung seines Geldes noch einen Bestand von 7100 Talenten vorfand.[21])

Nicht geringer waren die Schätze, die Lucullus auf seinen Feldzügen in Asien zusammengescharrt hatte; er mochte die Grösse seines Reichthums nicht einmal kennen.[22]) Dem Pompejus schuldete allein der König Ariobarzanes von Cappadocien eine solche Summe, dass eine monatliche Zahlung von 33 Talenten[23]) zur Abtragung der Zinsen nicht hinreichte. Das Capital belief sich also, wenn wir nur den damals für niedrig gehaltenen Zinsfuss von zwölf Procent annehmen, auf mehr als sieben Millionen Thaler. Man denke an den Stiefsohn Sulla's, M. Aemi-

[17]) Vellejus Paterculus II, 1: praecipiti cursu a virtute descitum, ad vitia transcursum.

[18]) Properz IV, 1, 39: nil patrium nisi nomen habet romanus alumnus.

[19]) Plutarch Crassus 1. Cicero Paradoxen VI, 1, 45. Aehnlich Plinius XXXIII, 10, 47: M. Crassus negabat locupletem esse ni qui reditu annuo legionem tueri posset.

[20]) Natürlich nur denen, die auch vom Staate Getreide empfingen; deren Zahl belief sich aber damals auf 320000. Caesar reducirte sie als Dictator auf 170000. Sueton Caesar 41.

[21]) Ueber zehn und eine halbe Million Thaler. Vergl. Plutarch a. a. O.

[22]) Bekannt ist die Erzählung bei Horaz Episteln I, 6, 40 ff. (vgl. Plutarch Lucullus 39). Von einem Prätor um hundert Purpurmäntel gebeten, bezweifelte er anfangs, eine solche Menge zu besitzen, stellte aber nach stattgehabter Nachfrage 5000 zur Verfügung. Und dabei kostete, wie Plinius IX, 38, 62 berichtet, das Pfund mit tyrischem Purpur gefärbter Wolle 1000 Denare = 200 Thlr.

[23]) 49 500 Thaler.

lius Scaurus, in dessen Villa bei Tusculum sich griechische Kunstschätze im Werth von vier Millionen Thalern befanden. Die eben erwähnten Männer waren Mitglieder des Standes, welcher nebst den Rittern die in Rom zusammengeflossenen unermesslichen Reichthümer fast ausschliesslich in Händen hatte, des Senatorenstandes.[24]) Um letzterem anzugehören, war unter Augustus ein Vermögen von 1 200 000 Sestertien[25]) nöthig, während man zur Aufnahme in den Ritterstand ein Drittel dieser Summe bedurfte. Dass abgesehen von den genannten Beispielen viele Senatoren und Ritter einen höheren Census hatten, ist gewiss. Fehlte es ihnen doch nicht an Gelegenheit, sich zu bereichern, und zwar jenen als Feldherrn durch Kriegsbeute oder als Statthaltern durch Erpressungen, welche um so grossartiger betrieben wurden, weil die unglücklichen Provinzialen in der Hauptstadt selten Schutz fanden. Die Anklagen blieben den Gesetzen zum Trotz meist ohne Erfolg, die Angeschuldigten in der Regel straflos, da die Richter sich entweder bestechen liessen oder ein Auge zudrückten, einer gleichen Nachsicht gewiss, wenn sie wegen desselben Vergehens zur Rechenschaft gezogen wurden. Den Rittern hingegen gehörten zum grössten Theil die Pächter der Staatsgefälle an, welche die schon durch die Bedrükkungen der Staatsbeamten heimgesuchten Provinzen durch empörenden Wucher vollends aussogen. Sie streckten Capitalien gegen hohe Zinsen vor und trieben die sich schnell vervielfachende Schuld[26]) mit einer aller Menschlichkeit Hohn sprechenden Härte und Grausamkeit ein.

Ein ergreifendes Bild entwirft Plutarch.[27]) Die Gemeinden mussten zur Deckung des Darlehns ihre Weihgeschenke, Gemälde und heiligen Bildsäulen veräussern; die Bürger wurden genöthigt, Söhne und Töchter und schliesslich sich selbst in die Sclaverei zu verkaufen, nachdem Foltern aller Art, welche die Knechtschaft noch als eine Erleichterung erscheinen liessen, vorhergegangen waren. Die Statthalter liessen die Ritter nicht selten gewähren, um nicht durch ihren Einfluss Hass und Missgunst gegen sich erwecken zu lassen;[28]) ja sie begünstigten das Treiben derselben wohl gar, weil sie deren Vermittlung und Namen zu eigenem Wucher benutzten.

Die Erpressungen hatten aber nicht nur in der Habgier ihren Grund, sondern auch in der Verächtlichkeit, welche der Armuth anhaftete.[29]) Arm zu sein, galt

[24]) Die Zahl der Senatoren und Ritter betrug nach Bunsen (Beschreibung Roms I, S. 184) zur Zeit des Augustus 10 000 bei einer Einwohnerzahl von ungefähr zwei Millionen.

[25]) 600 000 Thaler. Sueton Augustus 41: senatorum censum ampliavit ac pro octingentorum milium summa duodecies sestertium taxavit.

[26]) Sulla hatte Kleinasien eine Strafsumme von 20 000 Talenten (30 Millionen Thalern) auferlegt. Sie war binnen wenigen Jahren von den Darleihern durch die Zinsen auf die Höhe von 120 000 Talenten (180 Millionen Thalern) hinaufgeschraubt! Vgl. Plutarch Lucullus 20.

[27]) a. a. O.

[28]) Dies Schicksal hatte Lucullus, weil er den unsäglichen Leiden der Kleinasiaten ein Ziel setzte. Vgl. Plutarch a. a. O.

[29]) Juvenal 3, 152, 153: nil habet infelix paupertas durius in se, quam quod ridiculos homines facit. Vgl. Sallust Catilina 11 Anfang: postquam divitiae honori esse coepere et eas gloria, imperium, potentia sequebantur, paupertas probro haberi coepit.

für eine Schande; Talent und Bildung, Sittenreinheit und Adel der Gesinnung wurden nicht geschätzt, gesellte sich ihnen nicht der Reichthum zu.[30]) Er stand in Ehren, verschaffte Ruhm, Ansehn, Einfluss, während die Tugend von untergeordneter Bedeutung war. Der erste Platz gebührt dem Gelde, der zweite der Tugend: das war die Losung, das der Grundsatz, dem Jung und Alt huldigte.[31])

Von den zusammengescharrten Schätzen glaubten viele der römischen Grossen keinen bessern Gebrauch zu machen, als sie durch masslosen Luxus zu vergeuden. Aller Sittlichkeit bar suchte man sich in Allem, was den Aufwand betraf, gegenseitig zu überbieten, besonders als die Theilnahme am öffentlichen Leben zu schwinden anfing. Was nützten die leges sumptuariae, wenn ihre Urheber selbst gegen sie verstiessen?[32]) Wie konnte der erstorbene gute Geist der alten Zeit wieder ins Leben gerufen werden, wenn die Ersten der Republik und die Kaiser der Rückkehr zu den Sitten der Vorfahren fast ohne Ausnahme abhold waren? Wurde das Volk durch die pomphaften Spiele und prunkvollen öffentlichen Speisungen, welche die Häupter des Freistaats veranstalteten, um seine Gunst zu erlangen und sich dann in ihr zu behaupten, nicht vielmehr zur Genusssucht angeleitet? Musste es nicht im Hinblick auf die Mehrzahl der Kaiser des ersten Jahrhunderts an Pracht und Schwelgerei Gefallen finden lernen? Man könnte sich versucht fühlen, Tiberius als einen Feind alles Aufwandes zu betrachten, wenn man liest, dass er der Verschwendung bei Schau- und Fechterspielen entgegen trat, sich für Beschränkung des Hausrathsluxus aussprach, sich im Senat über den Ankauf von drei Seefischen für den Preis von 30000 Sestertien[33]) unwillig äusserte, sogar bei festlichen Mahlzeiten vom Tage vorher übrig gebliebene Speisen auf seine Tafel setzen liess,[34]) dass er endlich die Staatsfinanzen mit weiser Oekonomie verwaltete.[35]) Aber diese Liebe zur Einfachheit scheint der Meister in der Verstellungskunst mehr da, wo er als Regent an die Oeffentlichkeit trat, bethätigt zu haben, nicht aber im Privatleben. Denn gerade zu der Zeit, als er dem Luxus zu steuern suchte, schwelgte er einmal zwei ganze Tage und eine Nacht in Gemeinschaft mit Pomponius Flaccus und L. Piso, seinen herzlieben Genossen, wie er sie in der Bestallungs-Urkunde nennt, durch welche er ihnen gewissermassen als Belohnung

---

[30]) Horaz Episteln I, 1, 57—59.

[31]) ebendaselbst v. 53 ff: quaerenda pecunia primum est, virtus post nummos, lässt Horaz Greise, Männer, Kinder ausrufen.

[32]) Nach Plutarch Sulla 35 erliess der Dictator ein Gesetz gegen den Tafelaufwand, verletzte es aber selbst in eclatanter Weise bei dem Gastmahl, welches er dem Volke gab; denn alles war in einem solchen Ueberfluss vorhanden, dass täglich eine grosse Masse von Speisen in den Fluss geworfen, und nur vierzigjähriger und noch älterer Wein getrunken wurde.
Caesar speiste das ganze Volk bei seiner Rückkehr aus Afrika an 22000 Tischen. Plutarch Caesar 55.

[33]) 1500 Thaler.

[34]) Sueton Tiberius 34.

[35]) Mit Bezug darauf nennt ihn Sueton 46 pecuniae parcus ac tenax.

hohe Aemter, dem einen die Statthalterschaft von Syrien, dem andern die Präfectur der Hauptstadt übertrug. Bei Sestius Gallus, einem verschwenderischen Greise, den schon Augustus mit einer Ehrenstrafe belegt, und er selbst wenige Tage vorher im Senat getadelt hatte, sagte er sich mit dem Befehle zur Tafel an, dass er nichts an seiner bisherigen Gewohnheit ändern sollte.[36]) Wie hätte der Tyrann wohl ein officium a voluptatibus gegründet?[37]) Wie wäre bei ganz verschiedenen Neigungen ein vertrauter Verkehr mit Sejanus möglich gewesen, welchem Tacitus largitio et luxus zuschreibt?[38]) Würde der vor keiner Unthat zurückbebende Kaiser, anstatt so milde aufzutreten, nicht gewaltsame Massregeln zur Unterdrückung des Luxus ergriffen haben, wenn er ihm nicht selbst gefröhnt hätte? Freilich geschah dies bei weitem nicht in der Weise, wie es bei Caligula, Nero, Vitellius der Fall war. Von dem Glücke berauscht, Herr der Erde geworden zu sein, überliess sich Caligula einer so masslosen Verschwendung, dass er durch schwelgerische Feste und Lustbarkeiten vor Ablauf eines Jahres den Staatsschatz von 2700 Millionen Sestertien[39]) leerte. Die allerdings unbegründete Ansicht, er sei geisteszerrüttet gewesen, konnte leicht entstehen. Oder grenzt es nicht an Wahnsinn, dass er, sich als Gott geberdend, meistentheils mit einem goldenen Barte[40]) erschien, dass er seinem Lieblingsross Jncitatus einen Stall von Marmor, eine elfenbeinerne Krippe, purpurne Decken, Halsbänder von Edelsteinen, sogar einen eigenen Palast nebst Dienerschaft und Hausgeräth gab, um die in seinem Namen geladenen Gäste mit gehöriger Pracht empfangen zu können?[41]) dass er auf unermesslichen Hauten von Gold mit nackten Füssen spazieren ging, ja sich zuweilen mit dem ganzen Körper darauf umherwälzte?[42])

Ihm steht Nero ebenbürtig zur Seite. Dem Grundsatz huldigend, der einzige Genuss vom Reichthum sei die Vergeudung desselben, lobte er die Verschwender und nannte sie flotte und wahrhaft prächtige Leute,[43]) während ihm diejenigen, welche Ordnung in ihren Ausgaben hielten, als Geizhälse und Filze erschienen. Es gab nichts, woran er nicht seine Meisterschaft im Aufwande bewiesen hätte. Erstreckte sich doch derselbe sogar bis auf die Hufbeschläge der Maulthiere, die er von Silber anfertigen liess;[44]) bediente er sich doch beim Fischen eines Netzes,

---

[36]) Sueton Tiberius 42.

[37]) a. a. O.

[38]) Annalen IV, 1.

[39]) 135 Millionen Thaler. Vgl. Sueton Caligula 37.

[40]) Ebendas. 52. Dieser Schmuck war den Göttern eigen. Vgl. Cicero de natura deorum III, 34, 83.

[41]) Sueton Caligula 55.

[42]) Ebendaselbst 42: super immensos aureorum acervos . . . et nudis pedibus spatiatus et toto corpore aliquamdiu volutatus est.

[43]) Sueton Nero 30: praclautos vereque magnificos, qui abuterentur ac perderent.

[44]) Ebendaselbst. Seine Gemahlin Poppäa wandte zu diesem Zweck Gold an. Plinius nat. hist. XXXIII, 11, 49: Poppaea conjux Neronis principis soleas delicatioribus jumentis suis ex auro induere jussit.

welches von Gold, Purpur und Scharlach strahlte.[45]) Um die Mittel zum Luxus stets bereit zu haben, liess er Reiche hinrichten, die Provinzen plündern, die Tempel ihrer Kostbarkeiten berauben und legte gleich Caligula[46]) unerhörte Steuern auf. Vitellius endlich setzte seinen Lebenszweck in Schwelgereien; alle seine Gedanken waren nur darauf gerichtet, seinen Gaumen in der raffinirtesten Weise zu befriedigen.[47]) Wer sich den Weg zu seiner Gunst bahnen und Einfluss gewinnen wollte, musste seiner unsinnigen Genusssucht durch Veranstaltung prächtiger Gastereien Genüge thun.[48]) Was kümmerten ihn die Staatsgeschäfte, wenn er nur schlemmen konnte! Nicht mit Unrecht vergleicht ihn daher Tacitus[49]) Thieren, welche, sobald ihnen nur ihr Futter vorgeworfen wird, träge und gefühllos daliegen. Die nothwendige Folge war natürlich die gänzliche Zerrüttung der Finanzen; aber dennoch ist es fast unglaublish, was Sueton berichtet, Vespasian habe beim Antritt seiner Regierung ein Deficit von 40000 Millionen Sestertien vorgefunden.[50])

Es ist eine unbestrittene Thatsache, dass die Lebensweise der Regenten dem Volk als Richtschnur dient. So war es auch in Rom. Das Beispiel, welches die Kaiser gaben, fand Nachahmung. Die Corruption frass sich bis in das innerste Mark des Volkes hinein, der Hang zur Genusssucht ergriff alle Schichten der Bevölkerung. Nicht nur Vornehme, auch Leute niedrigen Standes waren dem Aufwand zugethan.[51]) Als daher Galba das wüste Treiben Nero's nicht fortsetzte, fing sich die Sehnsucht nach dessen Lustleben bald zu regen an,[52]) so gross anfangs die Freude über den Tod des gefürchteten und gehassten Tyrannen gewesen war. Sogar durch die grässlichsten Scenen liess man sich nicht bewegen, den Lustbarkeiten zu entsagen. Während die Soldaten des Antonius Primus, eines Anhängers Vespasians, und die Schaaren des Vitellius in den Strassen der Hauptstadt mit der grössten Erbitterung kämpften, schwelgte man wie zur Zeit des tiefsten Friedens und setzte, unbeirrt durch die Berge von Leichen, nicht einen Augenblick die Genüsse aus, welche das Fest der Saturnalien bot, gleichsam als ob die blutigen Kämpfe noch ein Zuwachs von Freude für die festlichen Tage wären.[53]) Der Luxus hatte eine körperliche, geistige und sittliche Erschlaffung im Gefolge, welche schliesslich den Untergang des Weltreiches mit herbeiführen sollte.

---

[45]) Eutrop. VII, 14. Sueton Nero 30.

[46]) Ihm mussten sogar die Lastträger den achten Theil vom täglichen Verdienst zukommen lassen. Sueton Caligula 40 (ex gerulorum diurnis quaestibus pars octava).

[47]) epularnm foeda et inexplebilis libido. Tacitus Historien II, 62.

[48]) Ebendaselbst c. 95: unum ad potentiam iter, prodigis epulis et sumptu ganeaque satiare inexplebiles Vitellii libidines.

[49]) III, 36: ut animalia, quibus si cibum suggeras, jacent torpentque.

[50]) 2000 Millionen Thaler. Sueton Vespasian 16.

[51]) Martial verspottet einen Schuster, weil er Gladiatorenspiele gab. III, 16. 59.

[52]) Tacitus Historien I, 4.

[53]) Ebendaselbst III, 83: ne minimo quidem temporis voluptates intermissae; velut festis diebus id quoque gaudium accederet, exsultabant, fruebantur.

Damit wir aber einen tieferen Einblick in die Grösse und den Umfang des Aufwandes thun, müssen wir die einzelnen Seiten, nach denen er sich äussert, einer genaueren Betrachtung unterwerfen. Er tritt zu Tage bei den Gladiatorenkämpfen, Thierhetzen und anderen Schauspielen, den Bauten, dem Hausgeräth, der Tafel, der Kleidung und den Schmucksachen.

Aus Etrurien in der Mitte des dritten Jahrhunderts v. Chr. nach Rom übertragen, verdrängten die Gladiatorenspiele (munera gladiatoria) die uralten Menschenopfer,[54]) welche verstorbenen Helden zu Ehren auf den Gräbern derselben dargebracht wurden. Ursprünglich waren sie also Spiele zum Andenken an Todte, Leichenspiele, verloren jedoch diesen Charakter immer mehr und mehr, bis sie in den letzten Zeiten des Freistaates zu blossen Volksbelustigungen herabsanken. Die Einfachheit, welche sie früher zur Schau getragen, musste dem Aufwand weichen; ihre Feier war um so grossartiger, als die Aedilen und die Machthaber in ihnen das wirksamste Mittel sahen, die Gunst der Menge zu erlangen, deren die Ersteren bedurften, um der höchsten Staatsämter theilhaftig zu werden,[55]) die Letzteren, um ihre Stellung zu befestigen. Nicht blos der bei den Spielen entfaltete Glanz, sondern auch die blutigen Kämpfe selbst mit ihrem meistentheils tödtlichen Ausgang[56]) fanden bei den schaulustigen Römern, in denen durch die beständigen Kriege der Sinn für Scenen der Art geweckt war, den ungetheiltesten Beifall. Natürlich wurde durch die häufige Wiederkehr dieser Spiele jedes zartere Gefühl gänzlich ertödtet.

Als Caesar die Aedilität verwaltete, liess er 320 Paare Gladiatoren auftreten, die er für ungeheure Summen erworben hatte. Die Zahl der Kämpfer, welche er ursprünglich bestimmt hatte, war bei weitem bedeutender gewesen, aber auf Veranlassung seiner politischen Gegner beschränkt worden, weil diese die grosse Menge in Schrecken gesetzt hatte.[57]) Noch glänzender waren die von den Kaisern veranstalteten Athletenspiele. Auf dem das Verzeichniss seiner Thaten enthaltenden

---

[54]) Servius zu Virgil X, 519: mos erat in sepulcris virorum fortium captivos necari: quod postquam crudele visum est, placuit gladiatores ante sepulcra dimicare, qui a bustis bustiarii dicti sunt. Auch bei andern Völkern finden wir die Sitte, Menschen zu opfern. Achilles tödtet seinem gefallenen Freund Patroklus zu Ehren zwölf trojanische Jünglinge und wirft die Leichen in den brennenden Scheiterhaufen. Homer Iliade XXIII, 175 ff. Menschen opferten auch die Semnonen. Vgl. Tacitus Germania 39: stato tempore in silvam auguriis patrum et prisca formidine sacram omnes ejusdem sanguinis populi legationibus coeunt caesoque publice homine celebrant barbari ritus horrenda primordia. Die Sitte, Menschen zu opfern, bestand auch bei den Galliern. Vgl. Caesar bell. gall. VI, 16.

[55]) Gegen diese Art der Amtserschleichung ist die lex Tullia Cicero's de ambitu vom Jahre 63 v. Chr. gerichtet. Vgl. Cicero, orat. pr. Murena 32.

[56]) Augustus verbot — freilich mit vorübergehendem Erfolg — Gladiatoren aufzustellen mit der Bedingung, dass nur der Tod den Kampf endete. Sueton Augustus 45: gladiatores sine missione edi prohibuit.

[57]) Sueton Caesar 10. Nach Besiegung aller seiner Gegner gab er drei Tage lang Athletenspiele. Vgl. c. 39. Ueber das Forum und die via sacra bis ans Capitol spannte er bei den Gladiatorenkämpfen kostbare Teppiche. Plinius XIX, 1.

monumentum Ancyranum[58]) brüstet sich Augustus auch mit der Aufzählung der Gladiatorenkämpfe, die er theils in seinem und seiner Enkel Namen, theils für andere Magistrate gab, welche abwesend oder nicht im Besitz hinreichender Mittel waren. Caligula führte ganze Massen von Fechtern in die Schranken, so dass die Kämpfe zu förmlichen Schlachten ausarteten, und fügte der Abwechslung wegen Faustkämpfe ein, zu denen er Schaaren auserwählter Leute aus Campanien und Afrika heranzog.[59]) Um von Claudius[60]) und Nero[61]) zu schweigen, will ich nur noch erwähnen, dass Domitian seine prächtigen Fechterspiele sogar Nachts bei Fackelbeleuchtung aufführte.[62])

Gleiche Verschwendung zeigte sich bei den Thierhetzen (venationes). Mit enormen Geldopfern wurden aus Afrika und Asien reissende Thiere in ungeheurer Menge nach Rom geschafft, um entweder gegen einander gehetzt oder auf eigends geschulte, wohl bewaffnete bestiarii, ja auf schlecht bewaffnete, zuweilen völlig wehrlose Menschen losgelassen zu werden. Der Vorgang Scävola's, der als Aedil im Jahre 103 v. Chr. zum ersten Mal mehrere Löwen in die Arena brachte,[63]) fand schnell Nachahmung; denn abgesehen von einigen weniger glänzenden venationes, ging 48 Jahre später Pompejus während seines zweiten Consulats so weit, dass er 500 Löwen, 410 Panther und 20 Elephanten auf dem Kampfplatz erscheinen liess. Er übertraf damit sogar Caligula, da dieser bei den Thierhetzen, durch die er das Volk an seinem Geburtstage belustigte, nur 800 Bestien hatte.[64]) Unerreicht aber steht wohl Titus da, welcher zur Einweihung der Thermen und des schon von seinem Vater begonnenen und von ihm vollendeten, heute unter dem Namen des Coliseo bekannten Amphitheaters an Einem Tage 5000 wilde Thiere aller Art der Arena überliess. Jedoch auch in anderer Beziehung suchte man bei den blutigen Schaustellungen Pracht zu entfalten. So erzählt Plinius,[66]) bei den von Caesar während seiner Aedilität veranstalteten Festlichkeiten wären die Bestien mit silbernen Lanzen angegriffen worden, und fügt hinzu, auf seine Zeit Bezug nehmend, dies sei jetzt selbst in Provinzialstädten gebräuchlich.

---

[58]) S. 175. Vgl. Sueton Augustus 43.
[59]) Sueton Caligula 18.
[60]) gladiatoria munera plurifaria ac multiplicia exhibuit. Sueton Claudius 21.
[61]) exhibuit autem ad ferrum (ausser den Gladiatoren von Beruf) etiam quadringentos senatores sexcentosque equites romanos et quosdam fortunae atque existimationis integrae. Sueton Nero 12. Vergl. 11 Anfang.
[62]) Sueton Domitian 4: venationes gladiatoresque et noctibus ad lychnuchos.
[63]) Plinius VIII, 16: leonum simul plurium pugnam Romae princeps dedit Qu. Scaevola in curuli aedilitate.
[64]) Dio Cassius 59, 6. Auch an dem Geburtstag seiner Schwester Drusilla ergötzte er die Menge zwei Tage lang auf diese Weise.
[65]) uno die quinque milia omne genus ferarum. Sueton Titus 7.
[66]) XXXIII, 3, 16.

Endlich erforderte die Aufführung von Seegefechten (Naumachien) einen ungeheuren Aufwand; denn wenn man es der geringeren Kosten wegen nicht vorzog, die Arena durch Schleusen und Kanäle unter Wasser zu setzen oder einen See zu benutzen, handelte es sich nicht nur darum, Bassins zu graben von solcher Tiefe und Ausdehnung, dass auf dem hineingeleiteten Wasser förmliche Kriegsflotten zu operiren vermochten, sondern auch um die Herstellung der Schiffe und ihre völlige Ausrüstung. Ebenso wie den Gladiatorenkämpfen und Thierhetzen fielen auch diesen Spielen Menschenleben zum Opfer. In der ersten Naumachie, welche im Jahre 46 v. Chr. auf Cäsars Veranlassung stattfand, kämpften mit einer grossen Menge von Streitern bemannte Zwei-, Drei- und Vierruderer gegen einander. Zum Kampfplatz diente ein auf dem Codetafelde, einem Theil des Campus Martius, künstlich angelegter See.[67]) Dass Augustus seinem Grossoheim nicht nachstand, können wir bei seiner Vorliebe für öffentliche Festlichkeiten als gewiss betrachten, auch wenn es nicht ausdrücklich bezeugt wäre.[68]) Auch Titus und sein Bruder Domitian liessen grosse Seegefechte aufführen.[69]) Das bedeutendste Schauspiel der Art gab Claudius im Jahre 52 n. Chr. auf dem lacus Fucinus, indem er hundert mit 19000 Mann besetzte Kriegsschiffe ins Treffen führte. Ein silberner Triton, welcher vermittelst einer Maschinerie aus dem See emportauchte, blies mit der Trompete zum Angriff.[70])

Ich wende mich jetzt zur Betrachtung des Luxus bei den Bauten und baulichen Anlagen. Leider sind uns von ihnen meist nur Trümmer erhalten; aber selbst sie legen noch ein vollgültiges Zeugniss ab von dem Glanz und der Vollendung der altrömischen Architektur und gestatten einen Schluss auf ihre einstige Herrlichkeit. Bereits in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts v. Chr. sehen wir Bauwerke entstehen, die uns durch ihre Pracht in Erstaunen setzen; doch waren dies grösstentheils Privatbesitzungen der Begüterten, während öffentliche Gebäude und Anlagen in viel geringerer Zahl geschaffen wurden. Um so eifriger bemühte man sich in der Kaiserzeit, grossartige Bauten dieser Art aufzuführen, ohne dass jedoch man auf den Bau prunkvoller Privathäuser verzichtet hätte.

Von dem Streben beseelt, der Metropole, welche durch Feuersbrünste und Ueberschwemmungen stark gelitten hatte und so in ihrer äussern Erscheinung der Majestät des Weltreiches nicht entsprach, den grössten Glanz zu verleihen, verwendete Augustus einen Theil der unermesslichen ägyptischen Beute auf grandiose Neubauten und Wiederherstellung schadhafter Gebäude, so grosse Einfachheit auch sein eigenes Haus zeigte.[71])

---

[67]) Sueton Caesar 39.
[68]) z. B. Sueton Augustus 43.
[69]) Sueton Titus 7. Domitian 4: edidit navales pugnas paene justarum classium.
[70]) Sueton Claudius 21.
[71]) Es zeichnete sich weder durch Geräumigkeit noch durch Pracht aus. Sueton Augustus 72.: (aedibus) neque laxitate neque cultu conspicuis. Erst später, als es ein Raub der Flammen wurde,

Im Anschluss an das von Cäsar gegründete Forum, das mit doppelten Säulenhallen umgeben und mit dem herrlichen Tempel der Venus genetrix geschmückt war, dessen Grund und Boden allein über hundert Millionen Sestertien kostete,[72]) wurde von Octavian ein dritter Marktplatz von staunenswerther Grossartigkeit angelegt, weil die beiden vorhandenen dem täglich sich steigernden Verkehr nicht mehr gewachsen waren.[73]) Die Zahl der restaurirten Tempel, denen er mehrere neue hinzufügte, berechnete Augustus selbst schon zu Anfang seiner Regierung auf zwei und achtzig.[74]) Ferner veranlasste er seine Freunde, die Stadt durch Bauten zu schmücken. Unter diesen verdient Agrippa besondere Erwähnung. Von ihm rührt das im Jahre 25 v. Chr. angelegte und ursprünglich dem Jupiter Ultor geweihte Pantheon,[75]) das Rom zu den Wunderwerken seiner Architectur zählte. Balken von Erz trugen das Dach mit seinen vergoldeten Ziegeln,[76]) Wände und Fussboden waren mit Marmor bekleidet. Da Agrippa's Beispiel nicht ohne Nachfolge blieb, so gewann Rom ein neues Ansehn, so dass Augustus sich rühmte, aus Backsteinen errichtet habe er es vorgefunden, als Marmorstadt lasse er es zurück.[77])

Enormen Aufwand setzen auch die den Volksbelustigungen dienenden baulichen Anlagen voraus. Bis 55 v. Chr. waren in Rom nur hölzerne Theater errichtet und nach Beendigung der Spiele wieder abgebrochen worden. Pompejus stellte, in diesem Jahre zum zweiten Mal Consul, das erste steinerne Theater her. Dasselbe war durch zwei, der Venus und Victoria geweihte Tempel und durch einen Säulengang geziert, der mit den prächtigsten Teppichen versehen war und sogar Lustwälder mit Springbrunnen umschloss. Daher sagt Tertullian:[78]) „Pompejus Magnus, solo theatro minor". Für die Grösse spricht die Menge der Sitzplätze, deren der Zuschauerraum (cavea) vierzigtausend enthielt.[79]) Noch prächtiger war das Theater des M. Aemilius Scaurus. Plinius nennt es das bedeutendste Werk, welches Menschenhände jemals geschaffen haben.[80]) Zur richtigen Beurtheilung der

---

baute er einen ausgedehnten Palast (das palatium), welchen er aber ganz zu einem öffentlichen Gebäude weihte. Auch das Hausgeräth kam an Eleganz kaum dem eines Privatmannes gleich (vix privatae elegantiae c. 73). Der Kaiser trug nur solche Hausgewänder, welche von seiner Gemahlin Livia, seiner Schwester, Tochter und seinen Enkelinnen gefertigt waren. Ebendaselbst: veste non alia domestica usus est quam ab uxore et sorore et filia neptibusque confecta.

[72]) Sueton Caesar 26: cujus (fori)area super sestertium millies constitit = fünf Millionen Thaler.

[73]) Sueton Augustus 29.

[74]) monumentum Ancyranum S. 174.

[75]) Plinius XXXVI, 24, 1.

[76]) Auch das Capitolium zeichnete sich dadurch aus. Vgl. Plinius XXXIII, 3, 18.

[77]) Sueton Augustus 28: marmoream se relinquere, quam latericiam accepisset.

[78]) De spectaculis 10.

[79]) Das Theater des Pompejus bedeckte Nero, als der König Tiridates von Armenien in Rom weilte, für Einen Tag mit Gold. Plinius XXXIII, 3, 16: Nero Pompei theatrum operuit auro in unum diem, quo Tiridati, Armeniae regi, ostenderet.

[80]) Plinius XXXVI, 15, 24: opus maxumum omnium, quae unquam fuere humana manu facta.

räumlichen Verhältnisse bedarf es blos der Bemerkung, dass dasselbe achtzigtausend Zuschauer fasste. Die Bühnenwand war auf das Reichste decorirt. Sie erhob sich in drei Stockwerken; die Wand des ersten war mit Marmor, die des zweiten mit farbigem Glas, die des dritten mit vergoldeten Platten belegt. Als Schmuck dienten der Bühnenwand 360 Säulen des kostbarsten Marmors, zwischen denen sich 3000 (!) eherne Statuen befunden haben sollen. Und dies Theater wurde schon nach einem Monat abgetragen! Hatte es doch Scaurus nur für die Dauer seiner Spiele aufführen lassen. Kann es hiernach Wunder nehmen, dass er während seiner Aedilität seine unermesslichen Reichthümer, die er den Proscriptionen seines Stiefvaters Sulla verdankte, völlig aufwendete und sich ausserdem noch eine gewaltige Schuldenlast aufbürdete?[81])

Hohe Bewunderung erregen endlich die öffentlichen Bäder, die Thermen des Agrippa, des Nero, des Titus. Sie waren von solcher Pracht und Eleganz, dass sie der Lieblingsaufenthalt der verwöhnten reichen Müssiggänger wurden.

Wie die öffentlichen Gebäude und Anlagen, so waren auch die Privathäuser und Villen der römischen Grossen mit dem unerhörtesten Luxus ausgestattet und so umfangreich, dass sie das Ansehn von Städten[82]) hatten. So schmucklos im Allgemeinen die Façade war, einen so prächtigen Anblick gewährte das Innere. Gold und Marmor waren die üblichen Mittel der Ausschmückung. Man begnügte sich nicht mit dem schönen Marmor von Luna (jetzt der carrarische genannt), den Etrurien bot, weil man ihn als ein zu gewöhnliches Gestein betrachtete, sondern schaffte aus allen Theilen der Erde die geschätztesten Sorten herbei, um ihn an Stelle der früher gebräuchlichen gemeinen Steine zu verwenden. Neben dem hymettischen und pentelischen Marmor, die in Attika gebrochen wurden und sich gleich dem lunesischen durch ihre blendend weisse Farbe auszeichneten, waren die bunten Marmorarten vielfach in Gebrauch, wie z. B. der goldgelbe numidische,[83]) der rothgestreifte phrygische und der carystische mit grünen Adern (von der Insel Euboea).[84]) Zur Zeit Nero's wurden in den Marmor Flecken und Adern künstlich eingelegt. Dass man Säulen aus diesem Material fertigte, kann nicht auffallen; wohl aber erscheint es staunenswerth, dass man die Wände mit Marmorplatten bekleidete.[85])

---

[81]) Asconius Argumentum der Rede für Scaurus.

[82]) Sallust Catilina 12: domos atque villas in urbium modum exaedificatas. Vgl. Seneca de beneficiis VII, 10: aedificia privata laxitatem urbium magnarum vincentia. Tacitus Annalen III 53: villarum infinita spatia.

[83]) M. Lepidus Qu. Catuli in consulatu conlega (im Jahre 78 v. Chr.) primus omnium limina ex Numidico marmore in domo posuit. Plinius XXXVI, 6, 8. Lepidus' Haus, das seiner Zeit für das schönste galt, konnte kaum zwanzig bis dreissig Jahre später nicht einmal den hundertsten Platz behaupten. Ebendaselbst 15.

[84]) Ausser diesen werden noch andere Arten erwähnt von Becker, Gallus I, S. 33.

[85]) Nach Cornelius Nepos bei Plinius XXXVI, 6, 7, that dies zuerst Mamurra, Caesar's Günstling und sein praefectus fabrum in Gallien.

Die vertieften Felder der Decke, welche durch die Lage der Balken entstanden (lacunaria, laquearia), wurden mit Elfenbein ausgelegt und vergoldet.[86]) Das Gebälk selbst bestand zuweilen aus Silber oder Marmor;[87]) war sogar vergoldet.[88]) Dem entsprechend war auch der Fussboden künstlerisch decorirt. In älterer Zeit bediente man sich zur Herstellung desselben einer mit Steinchen gemischten Lehmmasse, welche festgeschlagen wurde. Daher nannte man den Fussboden pavimentum, Estrich (von pavire, durch Schlagen festmachen). Aber schon in den letzten Jahrzehnten des zweiten Jahrhunderts v. Chr. fing man an, Marmor von verschiedener Farbe in mannigfach gestaltete grössere Platten zu zerschneiden und sie zusammenzusetzen.[89]) Jedoch auch bei dieser Art Estrich blieb der Luxus nicht stehen; vielmehr kam bald die Musivmalerei oder die eigentliche Mosaik zur Anwendung, indem vierkantige, buntfarbige Stifte aus Marmor (crustae vermiculatae) meist mit bewunderungswürdiger Kunstfertigkeit zu Bildern verschiedener Art[90]) an einander gefügt wurden (opera musiva, pavimentum tessellatum).[91]) Ja man ging sogar so weit, den Fussboden aus Stiften von Achat, Beryll und Onyx zu bilden. Mit Bezug hierauf ruft Seneca aus: Wir sind in der Ueppigkeit dahin gelangt, dass wir nur auf Edelsteine treten wollen.[92])

An die Wohnhäuser selbst schlossen sich Gärten, Lusthaine mit Säulengängen, Bassins und Springbrunnen an, wo es der Raum gestattete; im andern Falle erhielten die Anlagen ihren Platz auf den Dächern der Gebäude.[93]) Der Ritter Orata legte selbst Fischteiche auf ihnen an.[94])

Nicht minder prächtig als die Paläste in der Stadt waren die Landhäuser der reichen Römer und dabei meist von grösseren Dimensionen, weil die Bauherren über ausgedehnte Latifundien verfügten, ihren Bauten also keine Schranken zu setzen brauchten. Dass durch die Anlagen grosse Flächen des besten Getreidelandes der Production der nothwendigsten Lebensmittel entzogen wurden, kümmerte die vornehmen Schwelger nicht.

Weithin sichtbar durch ihre vergoldeten Dächer[95]) boten die Villen im Innern Alles, was nur der raffinirteste Luxus zu ersinnen vermag. Besonders glänzend

---

[86]) Horaz Oden II, 18, 1, 2: non ebur neque aureum mea renidet in domo lacunar.Vgl. Plinius XXXIII, 3, 18.

[87]) Plinius ebendaselbst 15. Horaz a. a. O. 3.

[88]) Tibull III, 3, 16.

[89]) Nach Vitruv VII, 1: pavimentum sectile.

[90]) ad effigies rerum et animalium. Plinius XXXV, Anfang.

[91]) Fast unglaublich ist der Bericht Suetons, nach dem Cäsar tessellata et sectilia pavimenta auf allen Feldzügen für sein Zelt mit sich geführt hat. Caesar 46.

[92]) Briefe an Lucilius 96: eo deliciarum pervenimus, ut nisi gemmas calcare nolimus.

[93]) Briefe an Lucil. 122: nonne vivunt contra naturam, qui pomaria in summis turribus serunt, quorum silvae in tectis domorum ac fastigiis nutant?

[94]) Valer. Max. IX, Anfang.

[95]) Cicero Paradoxen VI, 3, 49

die Badezimmer. „Arm und gemein," sagt Seneca[96]) von den Baderäumen in seinem eigenen bei Liternum gelegenen Landhause, „kommt sich jeder vor, wenn seine Wände nicht von grossen und kostbaren Marmortafeln strahlen, wenn nicht buntfarbiger Marmor künstlich zu einem Gemälde zusammengefügt wird, wenn nicht thasisches Gestein — einst selbst in Tempeln ein seltener Anblick — die Bassins einfasst, wenn nicht silberne Hähne das Wasser ausströmen lassen." Ja manche römische Dame verschmähte es, ein Badezimmer zu betreten, welches nicht mit Silber ausgelegt war.

Von beträchtlicher Grösse waren die äussern Anlagen, wie die Xysten[97]) (unbedeckte Säulengänge zum Spazierengehen), Viridarien (Lusthaine), Pomarien (Obstgärten), Aviarien, in denen ganze Heerden in- und ausländischer Vögel gehalten wurden, vor allen jedoch die Fischteiche, die oft von solchem Umfang waren, dass sie geradezu maria genannt wurden. Fluss- und Seefische aller Art wurden aus der Nähe und Ferne herbeigeschafft, um in den Behältern gemästet zu werden und sogleich für die Tafel bereit zu sein. Die Bassins der Flussfische speiste man durch Canäle mit süssem Wasser, die der Seefische setzte man mit dem Meere in Verbindung. Lucullus unternahm es sogar, um seine piscinae maritimae stets mit frischem Seewasser versorgen zu können, an der Meeresküste bei Neapel einen Berg zu durchstechen, weshalb er von Pompejus Xerxes in der Toga genannt zu werden pflegte.[98]) Die Beschäftigung mit den Fischen war die Lieblingsunterhaltung vieler vornehmen Römer;[99]) manche, wie Hortensius, vernachlässigten darüber die Staatsgeschäfte. Man gab den Fischen eigene Namen. Wurden sie bei diesen gerufen, so kamen sie heran und leckten dem Herrn die Hand.[100]) Der eben genannte Staatsmann und Redner trieb die Liebhaberei so weit, dass er, wie Plinius berichtet,[101]) bei dem Tode einer Muräne, der er besonders zugethan war, Thränen vergossen haben soll.

Ich schliesse den Abschnitt mit der Beschreibung des von Nero nach dem grossen Brande im Jahre 65 n. Chr. gebauten Palastes (domus aurea), wie sie

---

[96]) Briefe an Lucilius 86. Die Villen Seneca's übertrafen, wie seine Gegner behaupteten, die Nero's an Pracht. Vgl. Tacitus Annalen XIV, 52. Seinen Reichthum giebt Tacitus Annalen XIII, 42 auf ter millies sestertium an = fünfzehn Millionen Thaler.

[97]) Vitruv VI, 7.

[98]) Bekanntlich liess Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland den Athos durchstechen. Plinius IX, 54, 80: Lucullus exciso etiam monte juxta Neapolim euripum et maria admisit, qua de causa Magnus Pompejus Xerxem togatum eum appellabat. Vgl. Vellejus Paterculus II, 33. Nach Plutarch Lucullus 39 rührt obige Bezeichnung vom Stoiker Qu. Aelius Tubero her. Die Anlagen Lucullis hat wohl auch Sallust im Auge, Catilina 13 und 20.

[99]) Cicero nennt sie spottweise piscinarii. Briefe an Attikus 1, 19, 6. 20, 3.

[100]) Martial X, 30, 22—24: nabat ad magistrum delicata muraena; Nomenculator mugilem citat notum, Et adesse jussi prodeunt senes mulli. Vgl. IV, 30, 4—7 (manumque lambunt.)

[101]) IX, 54, 81: muraenam adeo dilexit, ut exanimatam flesse credatur.

sich bei Sueton findet:[102]) Die aus drei Säulenreihen bestehende Halle des Vestibulums (des Vorhofs) hatte eine Länge von 1000 Fuss. Innerhalb des letzteren befanden sich ausser dem 120 Fuss hohen, den Kaiser selbst darstellenden Koloss ein Teich, der einem Meere glich und mit Gebäuden ad urbium speciem umkränzt war, ferner Ländereien, auf denen Kornfelder und Weinpflanzungen, Viehweiden und Wälder, belebt von einer Menge der verschiedensten zahmen und wilden Thiere, abwechselten. Im Gebäude selbst war Alles mit Gold, Edelsteinen und Perlmutter ausgelegt. Die Speisezimmer hatten getäfelte Decken von Elfenbeinplatten, welche beweglich waren, damit Blumen gestreut, und mit Röhren versehen, damit wohlriechende Essenzen von oben her über die Gäste gesprengt werden konnten. Der Hauptspeisesaal war eine Rotunde, welche sich beständig Tag und Nacht wie die Erde drehte. Als Nero dies Prachtgebäude einweihte, sagte er, um seine Zufriedenheit auszudrücken, jetzt fange er doch endlich an, wie ein Mensch zu leben!

Derselbe Luxus, den die Wände, Decken, die Fussböden der Zimmer zur Schau tragen, zeigt sich auch in den Geräthen. Die Feinheit des Geschmacks, welcher zugleich aus ihnen spricht, die Zierlichkeit ihrer Form beweisen uns, auf einer wie hohen Stufe die antike Technik gestanden hat. Abgesehen von anderweitigen Funden,[103]) hat die Aufgrabung der durch den Aschenregen des Vesuv im Jahre 79 n. Chr. verschütteten Städte, besonders Pompeji's, reiche Schätze der Art ans Licht gebracht, die in Folge ihrer Schönheit wohl verdienen, auch heute noch den Kunsthandwerkern als Vorbild hingestellt zu werden. Ich beginne mit den Möbeln. Zwar waren sie nicht in derselben Mannigfaltigkeit wie bei uns vorhanden, übertrafen sie aber an Pracht. Dies gilt zuerst von den lecti cubicularii, den eigentlichen Betten. Man fertigte die Gestelle nicht nur aus dem kostbarsten Holz,[104]) sondern bekleidete sie sogar noch mit Schildpatt, Elfenbein, Silber und Gold (laminae).[105]) Die Kissen hatten purpurgefärbte oder seidene Bezüge;[106]) die Decken, welche über sie gebreitet wurden, waren purpurfarbig, auch mit eingewebten Gemälden geziert.[107]) Mit derselben Pracht waren die lecti tricliniares, die Speisesophas, ausgestattet.

Unter den Tischen sind ausser den abaci (mit erhabenem Rande), deren man sich zur Schaustellung der Prunkgeräthe bediente, die monopodia oder orbes her-

[102]) Nero 31.

[103]) Um ein nahe liegendes Beispiel zu wählen, erinnere ich nur an das bei Hildesheim gefundene, jetzt im hiesigen Museum befindliche Silbergeschirr.

[104]) lecti citrei bei Persius 1, 52. Ein lectus pavoninus (aus Citrusholz, das nach Art der Pfauenfedern gemasert war) erwähnt Martial XIV, 85. Ueber das Citrusholz siehe weiter unten.

[105]) Plinius IX, 11, 13: testudinum putamina secare in lamnas lectosque — — his vestire Caecilius Pollio primus instituit. Martial XII, 66, 5: gemmantes fulgent testudine lecti. Horaz Satiren II, 6, 103: lecti eburni. Sueton Caligula 32: argentea lamina. Martial IX, 22, 6: in nostris toris aurea lamna. Juvenal 6, 594 aurato lecto.

[106]) Martial III, 82, 7 effultus ostro Sericisque puvillis. Vgl. Virgil Georgica II, 506.

[107]) vgl. Lucrez II, 35: textilibus si in picturis ostroque rubenti jacteris.

vorzuheben. Monopodia wurden sie genannt, weil die Platten nur auf einem Fusse ruhten; orbes hiessen sie wegen der scheibenförmigen Gestalt derselben. Sehr beliebt war das Citrusholz, welches aus Afrika geholt wurde,[108]) und das sehr hoch im Preise stand.[109]) Man benutzte es nicht nur zu Furnieren, quorum operimento vestiatur alia materies,[110]) sondern stellte aus ihm sogar massive Tischplatten her, deren Werth noch durch die Art der Zeichnung der Adern und Masern (maculae) erhöht wurde. Nach diesen wurden die Tische in tigrinas, pantherinas, undatim crispas, pavonum caudae oculos imitantes, apiatas (mit Rücksicht auf das Eppichblatt) eingetheilt.[111]) Auch Gold ward zu den Platten verwendet.[112]) Getragen wurden sie meist durch elfenbeinerne Füsse.[113])

Kostbar waren ferner die Spiegel. Während man früher zu ihrer Anfertigung Zinn und Kupfer gemischt hatte (stanno et aere mixta), kamen nun silberne in Gebrauch,[114]) welche, zuweilen von der Grösse eines Mannes, an den Rändern und Rückseiten mit verschiedenen in Gold und Silber ciselirten Verzierungen versehen, ja mit Edelsteinen geschmückt waren. Dass daher, wie Seneca berichtet,[115]) ein solcher Spiegel allein schon mehr kostete, als in alten Zeiten die Mitgift betragen hatte, kann nicht Wunder nehmen.

Unglaublicher Luxus wurde auch mit dem Tafelgeschirr getrieben, sowohl mit demjenigen, welches dem Bedürfniss diente, als auch mit den auf den abacis zur Schau gestellten Prunkgeräthen. Die Reichen schämten sich, aus irdenem Geschirr zu essen,[116]) nur zuweilen, wenn sie ihrer Schätze überdrüssig waren, gebrauchten sie dieselben und nahmen ihre Mahlzeit auf dem Erdboden ein.[117])

In grossem Ansehn standen die gläsernen Gefässe, durch deren Fabrication sich Alexandria auszeichnete. Sie hatten eine so zierliche Form und eine so wunderbar schöne Färbung, dass sie den unsrigen zweifellos an die Seite gestellt, wo nicht vorgezogen werden können. Aber das Glas war den vornehmen Römern ein zu wenig kostbares Material; deshalb wurde aus Edelsteinen und edlen Metallen

[108]) Lucan Pharsalia X, 144: secti Atlantide silva orbes. Martial II, 43, 9: Libycos orbes.

[109]) Seneca de beneficiis VII, 9: lignum aestimatum censu senatorio. Ueber diesen vgl. Anm. 25. Daher ist es wohl glaublich, dass Cicero für einen Citrustisch eine Million Sestertien (50000 Thaler) zahlte. Vgl. Plinius XIII, 15, 29.

[110]) Plinius XVI, 43, 84.

[111]) Plinius XIII, 15, 30: mensis praecipua dos in venam crispis vel in vertices parvos u. s. w.

[112]) Martial redet einen gewissen Rufinus an: sustentatque tuas aurea massa dapes III, 31, 4.

[113]) Juvenal 11, 122: latos orbes sustinet grande ebur. Vgl. Martial II, 43, 9. IX, 22, 5.

[114]) Plinius XXXIII, 9, 45: praelata sunt argentea nämlich stanno et aere mixtis. Spiegel von Glas kannten die Römer nicht, obwohl dies sonst vielfach verwendet wurde.

[115]) Seneca quaestiones naturales I, 17: specula, totis paria corporibus, auro argentoque caelata sunt, denique gemmis adornata, et pluris unum ex his feminae constitit, quam antiquarum dos fuit.

[116]) Juvenal 3, 168: fictilibus coenare pudet.

[117]) Seneca consolatio ad Helviam 12: sumunt quosdam dies, quum jam illos divitiarum taedium cepit, quibus humi coenent et remoto auro argentoque fictilibus utantur.

Geschirr aller Art gemacht.[118]) Neben den römischen Erzeugnissen gab es jedoch eine Unmasse prachtvoller Gefässe, welche von den siegreichen Feldherrn und den Statthaltern von überall her nach Rom zusamengeschleppt waren. Sie hatten den Vorzug, besonders wenn sich an sie historische Erinnerungen knüpften, wenn sie von berühmten Meistern herrührten oder im Besitz bekannter Persönlichkeiten gewesen waren.[118a]) Pompejus führte ausser einer beträchtlichen Menge Gold- und Silbergeschirr zweitausend kostbare Trinkgefässe von Onyx aus Asien nach der Hauptstadt. Wie viele waren deren schon früher aus dem Orient als Beutestücke nach Rom gekommen! Nicht wenige Römer besassen Silbergeschirr, das werthvoller war als das ganze Silber, welches Scipio Africanus Minor als Beute aus dem zerstörten Carthgo vor seinem Triumphwagen hertragen liess.[119]) Man denke nur an Verres. Alles, was die Künstler Siciliens an goldenen und silbernen Gefässen in acht Monaten zu fertigen vermocht hatten, war in seinem Besitz.[120]) Als besonderen Schmuck erhielten die an sich schon prunkvollen Gefässe oft noch toreutische Verzierungen oder wurden mit Edelsteinen besetzt.[121]) Ja diese lieferten häufig allein das Material dazu und wurden dann durch goldene Einfassungen mit einander verbunden. „Aus Edelstein trinken," ist eine bei Dichtern zuweilen vorkommende Redensart.[122])

Wohl den hervorragendsten Platz nehmen unter den Prunkgeräthen der Römer die sogenannten murrhinischen Gefässe (vasa murrhina) ein, welche zuerst durch Pompejus bei Gelegenheit seines Triumphes über Mithridates im Jahre 61 v. Chr. in Rom bekannt wurden.[123]) Aus welcher Masse sie bestanden haben, darüber gehen die Meinungen der Gelehrten auseinander. Einige denken an ein wohlriechendes Baumharz, weil Plinius vom Wohlgeruch der vasa murrhina spricht, Andere an eine Mischung von Myrrhe und Thon, Andere wieder mit Bezug auf Properz[124]) an Porzellan, das aus China, dem Lande der Serer, gekommen sei.

[118]) Selbst Gefässe von untergeordneter Bedeutung, wie Waschbecken, wurden aus Gold fabricirt. Juvenal 3, 108. Vgl. Cicero Paradoxen V, 2, 38.

[118a]) Die Sucht nach Archetypen war zur Zeit Martials allgemein. Er geisselt sie an verschiedenen Stellen z. B. XIV, 93. IX, 59. VIII, 6. Dass die Kunsthandwerker aus dieser Modekrankheit — wenn ich mich so ausdrücken darf — Vortheil zogen und ihre Fabricate für Kunstschöpfungen alter Meister oder für ehemaliges Eigenthum von grossen Männern der Vergangenheit ausgaben, liegt auf der Hand.

[119]) Plinius XXXIII, 11, 50 ruft aus: (Carthago) quod mensarum adparatu postea victa!

[120]) Cicero Verrinen IV, 7.

[121]) gemmatum aurum. Martial XIV, 109, 1. v. 2 fährt er fort: quot digitos exuit iste calix! Vgl. Juvenal 10, 26 gemmata pocula.

[122]) Martial XI, 11, 5: potare gemma. Virgil Georgica II, 506: ut gemma bibat. Properz III, 5, 4: bibit e gemma. Aehnlich Ovid Metamorphosen VIII, 572 in gemma posuere merum. Vgl. ausser den Dichter Plinius XXXIII Anfang: turba gemmarum potamus et smaragdis teximus calices. Ein aus einem einzigen Edelstein geschnittenes Gefäss wird erwähnt von Cicero Verrinen IV, 27: vas vinarium ex una gemma pergrandi, trulla excavata.

[123]) Plinius XXXVII, 2, 7. Pompejus weihte sie dem Jupiter Capitolinus.

[124]) IV. 5, 26: murrheaque in Parthis pocula cocta focis.

Diese Ansicht wird in Becker's Gallus (I, S. 144) vertreten und zur Unterstützung derselben geltend gemacht, dass das Porzellan bis in die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts Mirrha di Smirna geheissen habe. In der neusten Zeit ist die Meinung vielfach verbreitet, dass die Murrhinen aus einer feinen Art von Flussspath fabricirt worden wären. Wie dem auch sei, sie wurden sehr bald die kostbarsten, weil gesuchtesten Luxusgeräthe, eine allgemein begehrte Zierde der Tafeln. Wie hoch sie geschätzt wurden, geht aus den fabelhaften Summen hervor, die man für sie bezahlte. Einen ungefähr drei Sextarien (anderthalb Quart) fassenden Kelch kaufte der Consular T. Petronius für 70000 Sestertien[125]) und trank mit solcher Liebe aus ihm, dass er den Rand abnagte. Derselbe besass eine so bedeutende Menge von vasa murrhina, dass mit ihnen, als sie seinen Kindern von Nero geraubt wurden, ein ganzes Theater angefüllt werden konnte. Das glänzendste Stück derselben, eine Schöpfkelle, welche 300000 Sestertien[126]) gekostet hatte, zerbrach der Consular, weil er sie Nero nicht gönnte, auf seinem Todtenbette.

Auch die Sklaven und Sklavinnen[127]) waren ein Gegenstand des Luxus, insofern sie von den reichen Römern in solchen Massen gehalten wurden, dass man sie in bestimmte Klassen (decuriae) eintheilte. Zu der Zeit, um welche es sich handelt, gab es in Rom bei weitem mehr Sklaven als Freie. Nach Plinius hinterliess C. Cäcilius Claudius Isidorus nicht weniger als 4116(!)[128]), und Petronius erzählt, um die Menge der Sklavenfamilien Trimalchio's anzudeuten, allerdings wohl in etwas übertriebener Weise, wie es bei den römischen Satirikern zuweilen geschieht, der Actuarius (Wirthschaftschef) habe in dem mündlichen Bericht, welchen er seinem Herrn über die Vorkommnisse auf den Gütern erstattet, auch erwähnt, am 26. Juli seien 30 Knaben und 40 Mädchen geboren worden.[129]) Erklärlich scheinen diese Zahlen, wenn wir bedenken, dass die Verwaltung der ausgedehnten ländlichen Besitzungen mit ihren grossartigen Anlagen fast ausschliesslich der Sorge der Sklaven überlassen war, dass die Herren in den Villen sowohl wie in den städtischen Palästen für jede, auch die geringfügigste Dienstleistung, der sie selbst, ihre Gattinnen und Kinder bedurften, besondere Sklaven hatten. Hierauf näher einzugehen, liegt mir fern. Um nur eins zu erwähnen, man hielt sich sogar Sklaven, welche den Gästen die aufgetragenen Speisen mit

[125]) 3500 Thaler. (Plinius XXXVII, 2, 7: ob amorem adroso margine ejus).

[126]) 15000 Thaler. Plinius a. a. O.: (multitudo vasorum) tanta fuit, ut auferente liberis ejus Nerone exposita occuparent theatrum peculiare u. s. w.

[127]) Es kann nicht befremden, dass ich der Betrachtung des Hausrathsluxus ein paar Worte über die Sklaven hinzufüge, da sie in den Augen der Römer nicht für Menschen, sondern nur für käufliche Sachen (mancipia) galten.

[128]) XXXIII, 10, 47.

[129]) Satiricon Cap. 53: VII. Cal. Sext. nati sunt pueri XXX, puellae XL.

Namen nennen und anpreisen mussten, während Andere die Musterung der Tischgesellschaft übernahmen und aufpassten, wen die Unmässigkeit zu einer Einladung auf den folgenden Tag berechtigte.[130])

Die ungeheure Menge der Sklaven gefährdete zu wiederholten Malen die Existenz des römischen Staates, indem sie sich in Folge der grausamen Behandlung[131]) erhoben und das Schwert gegen ihre Peiniger ergriffen. Besonders heftig war der Aufstand, welcher im Jahre 73 v. Chr. ausbrach und bis 71 dauerte. Unter Anführung des Thraciers Spartakus vernichteten die mit Gladiatoren vereinten Sklaven vier Heere hintereinander und brachten dadurch Rom in die bedenklichste Lage. Bestürzt, wie bei der Annäherung Hannibals, übertrug der Senat den Oberbefehl dem Praetor Crassus, welchem es gelang, das drohende Unheil abzuwenden. Er besiegte die Aufständischen in zwei Schlachten; in der zweiten fiel Spartakus. Die Trümmer des geschlagenen Heeres, die sich auf der Flucht über die Alpen befanden, vernichtete Pompejus, als er nach der Besiegung Perperna's aus Spanien zurückkehrte.

Ich wende mich jetzt zur Betrachtung des Tafelaufwandes. Verschwunden waren die Zeiten, in denen man sich mit einfacher Kost begnügte, verweht die Spuren von dem Pfade der Mässigkeit, auf dem die Vorfahren gewandelt waren. Jenes goldene Wort des Cornificius (auctor ad Herennium): „esse oportet, ut vivas, non vivere, ut edas,“[132]) fand bei seinen Zeitgenossen und deren Nachkommen so wenig Beachtung, dass man vielmehr wüste und masslose Schlemmereien als den Zweck des Lebens ansah. Ein anschauliches Bild von den Schwelgereien der Zeit entwirft Petron in der Beschreibung, welche er von dem üppigen Gastmahl Trimalchio's giebt.[133]) Aus dem Sklavenstande stammend, hatte dieser, durch das Glück begünstigt, ein ungeheures Vermögen zusammengescharrt und trat nun, seines Herkommens uneingedenk, gleich den Emporkömmlingen unserer Tage, in der grossartigsten Weise auf, erschien dabei aber um so lächerlicher, als die ihm noch anhaftenden bäurischen Sitten und der gänzliche Mangel an Bildung seinen gemeinen Ursprung zu Tage treten liessen. Auf eine Besprechung des betreffenden Mahles verzichte ich, weil andere römische Autoren hinreichenden Stoff zur Darstellung des Tafelluxus bieten.

---

[130]) Seneca epistolae ad Lucilium 47.

[131]) Den unglücklichen Sklaven war es, wie Seneca a. a. O. erzählt, nicht erlaubt, die Lippen zu bewegen; die Unterbrechung des Stillschweigens auf irgend eine Art hatte schwere Strafen zur Folge. Selbst Husten und Niesen zogen harte Züchtigungen nach sich.

[132]) IV, 28.

[133]) Becker hat sich im Gallus bei der Schilderung des Schmauses im Hause des Lentulus Petron zum Muster genommen. — Die glänzende Mahlzeit, welche ein anderer Parvenu, Namens Nasidienus Rufus, dem Mäcenas gab, beschreibt Horaz in launiger Weise Satiren II, 8.

Die wohlschmeckendsten Speisen verachtete man, wenn sie für geringe Summen käuflich und auch dem Armen zugänglich waren;[134]) Werth hatten für die Gourmands allein die Gerichte, deren Beschaffung grosse Kosten verursachte. Von allen erdenklichen Leckereien strotzten ihre Tafeln; ja sie verfielen, um dem abgestumpften Gaumen immer wieder andere Genüsse zu bereiten, auf Absonderlichkeiten aller Art und nahmen Speisen zu sich, deren Schmackhaftigkeit mindestens zweifelhaft sein möchte. Sie war nebensächlich, wenn jene nur den Reiz der Neuheit hatten, und ihre Erwerbung bedeutende Summen erforderte. Zu Wasser und zu Lande durchsuchte man Alles, um zu schwelgen;[135]) Schiffe wurden ausgesendet, um aus der Ferne herbeizuholen, was auf den Tischen eines Einzigen aufgethürmt werden sollte. Von Schaalthieren lieferte Bajä die Purpurmuscheln, Misenum die Seeigel, Kammmuscheln schickten Chios und das verweichlichte Tarent nach der Hauptstadt, Circeji und der Lucriner See Austern, welche in eigenen Behältern (ostrearum vivaria) gemästet wurden, aus Africa erhielt man Schnecken.[136]) Auch sie wurden in besondere Bassins (cochlearum vivaria, cochlearia) gebracht und sapa et farre (mit dickem Mostsaft und Spelt) gefüttert. Nicht weniger gesucht waren gewisse Fische, wie die Rhodischen Schwertfische, die Muränen von Tartessus, die Butten von Ravenna, vor allen aber die grossen Seebarben (Rothbärte, mulli), welche von den Feinschmeckern für eine grosse Delicatesse gehalten und daher sehr theuer bezahlt wurden, besonders wenn sie das gewöhnliche Gewicht von zwei Pfund überstiegen.[137]) Zuweilen wurden sie noch lebend in gläsernen Gefässen aufgetragen, damit die Schlemmer ihre Augen an dem Farbenspiel des sterbenden Thieres weiden konnten.[138]) Unter dem Geflügel standen die Pfauen von Samos in hohem Ansehn, seitdem sie der Redner Hortensius bei dem Antrittsschmaus, welchen er als Augur gab, seinen Gästen vorgesetzt hatte;[139]) ausserdem Haselhühner aus Phrygien und Jonien, colchische Fasanen und Kraniche, mit welchen Medien vorzugsweise die Tafeln schmücken musste.[140]) Auf die Zungen

---

[134]) Horaz Satiren II, 3, 38: jejunus raro stomachus vulgaria temnit.

[135]) Sallust Catilina 13: vescendi causa terra marique omnia exquirere. Vgl. Juvenal 1, 135: optima silvarum pelagique (vorabit).

[136]) Horaz Epoden 2, 49. Satiren II, 4, 31—34. Gellius noctes atticae VI, 16. Martial III, 60, 3. Juvenal 4, 140. Horaz Satiren II, 4, 58. Plinius IX, 56, 82. Varro de re rustica III, 12.

[137]) Plinius IX, 17, 30. Martial erzählt, dass ein mullus von vier Pfund für 1200 Sestertien (60 Thaler) gekauft worden sei. Nach Seneca epistolae ad Lucilium 95 wurden für einen 4½pfündigen Rothbart 5000 Sestertien (250 Thaler), nach Sueton Tiberius 34 für drei 30000 Sestertien (1500 Thaler) bezahlt.

[138]) Seneca quaestiones naturales VII, 17: vitreis ollis inclusi offeruntur, et observatur morientium color, quem in multas mutationes mors luctante spiritu vertit.

[139]) Plinius X, 20, 23. Varro de re rustica III, 6. Auch die Eier der Pfauen wurden sehr geschätzt. Zu Varro's Zeiten wurden sie mit je fünf Denaren (ungefähr einem Thaler) bezahlt. Vgl. Varro a. a. O.

[140]) Horaz Epoden 2, 54. Satiren II, 8, 87. Martial XIII, 61. Gellius noctes atticae VI, 16.

von Flamingo's als auf eine Delicatesse richtete der bekannte Schwelger zur Zeit des Augustus und Tiberius, Apicius, zuerst die Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen.[141]) Das edle Brüderpaar der Arrier ging sogar so weit, Nachtigallen zum Frühstück zu verspeisen.[142]) Von Vierfüsslern werden als ein sehr beliebtes Gericht die Haselmäuse erwähnt, welche in eigenen Behältnissen (gliraria) gehalten wurden.[143]) Auch auf die Getränke erstreckte sich der raffinirte Luxus, indem man den an sich schon trefflichen Weinen noch kostbare Essenzen, wie Nardenöl und Myrrhenbalsam, zusetzte.[144])

Hunger und Durst warteten die Gourmands nicht ab; um dem Appetit zuvorzukommen und den Magen für die Aufnahme neuer Speisen empfänglich zu machen, genossen sie das garum, ein aus den Eingeweiden marinirter Fische bereitetes Reizmittel, oder bedienten sich der Vomitive.[145])

Sprüchwörtlich sind die üppigen Gastmähler des Lucullus geworden. Die Wahl des Zimmers, in dem er zu speisen wünschte, bedingte die Höhe der für die Mahlzeit zu verausgabenden Summen, so dass die Dienerschaft nur zu hören brauchte, in welchem Esssaal die Speisen aufgetragen werden sollten, um sogleich zu wissen, wie viel Geld zu verwenden war. Als Cicero und Pompejus Lucullus einst auf dem Forum trafen und sich bei ihm für denselben Tag einluden, sagte er, mit ihnen zu Haus angekommen, in ihrer Gegenwart, ohne weitere Befehle zu ertheilen, zu einem Sklaven, er werde heute im Apollo schmausen. So hiess nämlich eins seiner Prachtzimmer. In kurzer Zeit war ein Mahl bereitet, welches 50000 Drachmen[146]) kostete; denn für diesen Preis pflegte er im Apollo zu essen.

Unter den Kaisern hat ausser Caligula[147]) besonders Vitellius durch seine Schwelgereien eine traurige Berühmtheit erlangt. Bei der Einweihung einer silbernen Schüssel, die er für eine Million Sestertien (50000 Thaler) erworben hatte, und welche er wegen ihrer gewaltigen Grösse den Schild der Minerva (clipeus Minervae) nannte, wurden in derselben Lebern von Meerbrassen, Gehirne von Fasanen und Pfauen, Zungen von Flamingo's, Milch von Muränen, zu deren Herbeischaffung er Flotten

---

[141]) Plinius X, 48, 68. Er nennt ihn nepotum omnium altissimus gurges. Vgl. Martial XIII, 71. — Bekannt ist, was Seneca consolatio ad Helviam 10 erzählt, dass er sich, nachdem er mindestens zehn Millionen Thlr. verprasst hatte, durch Gift tödtete, weil er glaubte, bei einer Summe von 500,000 Thalern, die ihm übrig geblieben waren, verhungern zu müssen. — Uebrigens ist unter seinem Namen ein Kochbuch (de arte coquinaria) auf uns gekommen.

[142]) Horaz Satiren II, 3, 243ff.

[143]) Varro de re rustica III, 15. Martial XIII, 59. Plinius VIII, 57, 82.

[144])Plinius XIV, 13, 15. Juvenal 6, 303.

[145]) Sallust Catilina 13. Seneca consolatio ad Helviam 9: vomunt, ut edant, edunt, ut vomant; et epulas, quas toto orbe conquirunt, nec concoquere dignantur. Vgl. epistolae ad Lucil. 95. 47.

[146]) 12500 Thaler. Vgl. Plutarch Lucullus 41.

[147]) nepotatus sumptibus omnium prodigorum ingenia superavit. Sueton Caligula 37. Nach Seneca consolatio ad Helviam 9 schmauste er einmal an einem Tage für zehn Millionen Sestertien (500,000 Thlr.).

in Bewegung gesetzt hatte, zu einem Ragout vereinigt aufgetragen.[148]) Nicht minder prächtig war das Gastmahl, welches ihm zu Ehren bei seiner Ankunft in Rom sein Bruder veranstaltete; dem Zeugniss Suetons zufolge[149]) sollen zweitausend seltene Fische und siebentausend Vögel auf die Tafel gekommen sein.

Der Pracht der Bauten, dem Glanz der Ausschmückung und Einrichtung im Innern entsprach der Luxus, welcher in der Kleidung entfaltet wurde. Plinius sagt, dass Purpur in Rom stets im Gebrauch gewesen sei.[150]) Jedoch in der älteren Zeit beschränkte sich das Färben mit demselben auf die Streifen, mit denen die weisswollene toga praetexta verbrämt war, d. h. das Oberkleid, welches die Knaben bis zum vollendeten fünfzehnten Jahre zu tragen pflegten, um sie dann mit der ganz weissen toga virilis zu vertauschen. Ausserdem war jene Tracht und zwar als Amtsinsigne nur denjenigen gestattet, die ein curulisches Amt verwalteten, den Consuln, Prätoren und curulischen Aedilen. Wenn sich der Besatz an den Kleidern von Privatpersonen fand, so durfte er nicht mit echtem Purpur gefärbt sein. Ferner besassen die Senatoren das Standesvorrecht, in das Untergewand (tunica) einen breiten vom Halse nach unten laufenden Purpursaum einweben zu lassen (tunica laticlavia), während die Ritter das Privilegium hatten, einen oder zwei schmalere Streifen als Schmuck anzubringen (tunica angusticlavia). Als aber in den letzten Jahrzehnten der Republik der Aufwand in erschreckender Weise um sich griff, trat auch hierin eine Aenderung ein. Es würde Sitte, ganz mit Purpur gefärbte wollene Gewänder zu tragen. Unter ihnen schätzte man wegen ihrer Kostbarkeit besonders diejenigen, welche zweimal mit dem Saft der Conchylien getränkt waren[151]) und dadurch einen schönern Glanz erhielten. Den höchsten Werth hatten die vestes bis tinctae, wenn sie aus den im Alterthum berühmten tyrischen Färbereien[152]) hervorgegangen waren. Auch lakonische, afrikanische und tarentinische Purpurkleider[153]) erschienen als eine vielfach begehrte Zierde. Der Luxus, den man mit diesen Stoffen trieb, nahm bald so überhand, dass Gesetze gegen das Tragen derselben gegeben wurden. Schon Cäsar steuerte dem Gebrauch des Purpurs, indem er ihn nur bestimmten Personen in bestimmtem Alter und nur an gewissen Tagen zugestand.[154]) Auch später wurden Verbote

---

[148]) Sueton Vitellius 13.

[149]) a. a. O.

[150]) IX, 39, 63: purpurae usum Romae semper fuisse video.

[151]) dibapha purpura Plinius XXI, 8, 22.

[152]) Horaz Epoden 12, 21: Muricibus Tyriis iteratae vellera lanae. Vgl. Properz III, 13, 7. Martial VI, 11, 7. Zur Beurtheilung des Preises vgl. Anmerkung 22.

[153]) Horaz Oden II, 18, 8: laconicae purpurae. II, 16, 36: bis Afro murice tinctae lanae. Episteln II, 2, 181: vestes Gaetulo murice tinctas. Horaz Episteln II, 1, 207: venenum Tarentinum u. a. m.

[154]) Sueton Caesar 43: usum conchyliatae vestis nisi certis personis et aetatibus perque certos dies ademit.

4

erlassen,[155]) sogar unter Androhung harter Strafen. Man musste sich mit einer geringeren Sorte begnügen. Der mit echtem Purpur gefärbten Toga bedienten sich nach dem Vorgang Cäsar's[156]) als eines ihre Würde kennzeichnenden Schmuckes ausschliesslich die Kaiser.

Noch prächtiger und daher noch theurer waren die beliebten serica, unter denen ganz- und halbseidene Stoffe zu verstehen sind.[157]) Achtete man doch noch zu der Zeit des Kaisers Aurelianus (270—275 n. Chr.) ein Pfund Seide einem Pfund Gold gleich,[157]) als jene feinen Gewebe schon volle drei Jahrhunderte bekannt waren; denn sie kamen zu Ende des Freistaats in Aufnahme. Ursprünglich für die Frauen bestimmt, wurden sie bald die Lieblingskleidung der verweichlichten Männer, bis ihnen unter der Regierung des Tiberius ein Senatsdecret diese Tracht untersagte.[159]) Das Vaterland der Seide war das von den Serern bewohnte nordwestliche China, wo sie häufig schon verarbeitet wurde. Nicht weniger als die im Lande selbst angefertigten seidenen Gewänder waren in Rom diejenigen gesucht, welche die durch ihre Seidenwebereien sich auszeichnende Insel Cos lieferte. Von römischen Dichtern werden sie daher zuweilen coa genannt.[160]) Um die Stoffe noch kostbarer zu machen, färbte man sie gleich den wollenen mit Purpur.[161])

Erwähnung verdient endlich, dass die reichen Römer in der Verschwendung so weit gingen, die Prachtgewänder noch mit Gold zu verzieren.[162]) Sie wurden nach dem König Attalus von Pergamus, dem die Erfindung der Kunst, Gold einzuweben, zugeschrieben wird, Attalicae vestes oder Attalica genannt.[163]) Mit einem aus lauter Goldfäden bestehenden Kriegsmantel angethan, zeigte sich, wie Plinius als Augenzeuge berichtet,[164]) Agrippina bei einer von ihrem Gemahl, dem Kaiser Claudius, veranstalteten Naumachie.

Den Gewändern stand an Pracht die Fussbekleidung nicht nach. Wenigstens erzählt derselbe Gewährsmann, dass man ausser den Schnürriemen der Sandalen

---

[155]) z. B. von Nero. Vgl. Sueton Nero 32.
[156]) Cicero Philippica II, 34.
[157]) Erstere führen den besondern Namen holoserica, letztere heissen subserica.
[158]) Vopiscus Aurelian 45.
[159]) Tacitus Annalen II, 33: decretumque, ne vestis serica viros foedaret.
[160]) Ovid ars amandi II, 298. Horaz Satiren I, 2, 101. Auch coa vestis Properz I, 2, 2. Tibull II, 4, 29: coae Minervae textura. Properz IV, 5, 23: vestes tennes, quas femina coa texuit. Tibull II, 3, 53.
[161]) Daher coae purpurae bei Horaz Oden IV, 13, 13. coa conchylia bei Juvenal 8, 101.
[162]) Ovid ars amandi III, 131: graves insuto vestibus auro. Horaz Oden IV, 2, 14: aurum vestibus illitum. Vgl. Seneca Hippolytus 387.
[163]) Properz III, 18, 19, Plinius XXXVI, 15, 24. XXXIII, 3, 19. VIII, 48, 74.
[164]) XXXIII, 3, 19: nos vidimus Agrippinam . . . . . . indutam paludamento aureo textili sine alia materia.

selbst die ganzen Schuhe mit Perlen besetzte,[165]) obgleich letztere so hoch geschätzt wurden, dass man ihnen unter allen Werthsachen die erste Stelle einräumte.[166])

Um den Glanz der äussern Erscheinung zu erhöhen, belasteten sich die Römer und Römerinnen mit Schmucksachen aller Art. Ich beginne mit den Ringen. Böttiger sagt mit Recht: „Jeder Reiche war damals eine wandelnde Daktyliothek (Ringkästchen)“.[167]) Denn während man in der alten Zeit mit Ausnahme der Senatoren und höhern Staatsbeamten (später auch der Ritter), denen der anulus aureus als besondere Auszeichnung gestattet war, nur einen einfachen eisernen Siegelring (am vierten Finger der linken Hand) trug, pflegte man in der in Rede stehenden Epoche die Finger mit den kostbarsten, durch geschliffene Steine und Gemmen verzierten Ringen zu beladen und zwar in der Weise, dass mindestens einer jedes einzelne Glied derselben schmückte.[168]) Ein gewisser Charinus hatte an jedem Finger sogar sechs.[169]) Da aber die Gluth des italischen Sommers die Menge der Ringe lästig erscheinen lassen musste, so steckte man, um die Bürde wenigstens etwas zu erleichtern, in dieser Jahreszeit eine leichtere Garnitur an,[170]) ohne jedoch die Zahl zu vermindern, trug dagegen eine schwerere im Winter. Ausser den Ringen, mit denen beide Geschlechter in gleicher Weise Aufwand trieben, gab es noch verschiedene andere Gegenstände des Schmuckes, die den Römerinnen ausschliesslich eigen waren. Nicht selten von künstlerischem Werth, trugen die ornamenta muliebria die grösste Pracht zur Schau, weil Gold, Edelsteine und Perlen verwendet zu werden pflegten. Diese lieferten hauptsächlich die Perlenfischereien, welche sich (wie im Alterthum, so auch noch heute) an den Inseln des persischen Meerbusens, den Küsten der indischen Halbinsel,[171]) besonders zwischen Ceylon und dem Festlande befanden. Der Werth hing von der Glätte, Rundung und Grösse ab.[172]) Fast unglaublich sind die Summen, welche für Perlen vergeudet wurden[173])

---

[165]) IX, 35, 56: quin et pedibus nec crepidarum tantum obstragulis, sed totis socculis addunt; neque enim gestare jam margaritas, nisi calcent ac per uniones etiam ambulent, satis est.
[166]) Ebendaselbst 54: principium culmenque omnium rerum pretii margaritae tenent.
[167]) Sabina II, S. 158.
[168]) Seneca quaestiones naturales VII, 31: exornamus anulis digitos, et in omni articulo gemma disponitur. Martial V, 11, 1—2: sardonychas, zmaragdos, adamantas, iaspidas uno. Versat in articulo Stella.
[169]) Martial XI, 59, 1—2: senos Charinus omnibus digitis gerit . . . . anulos.
[170]) aurum aestivum bei Juvenal 1, 28. Vergl. Böttiger Sabina II, S. 133.
[171]) Ovid ars amandi III, 129: (lapillis) quos legit in viridi decolor Indus aqua. Petron 55: Indica baca.
[172]) Ueber die Rundung vergl. Horaz Epoden 8, 11—14. — Nach Plinius IX, 35, 58 besass zu ihrer Zeit Kleopatra die beiden grössten Perlen. Dessen Erzählung von der Wette der Königin und des Antonius und dem Perlentrank als der Folge (a. a. O.) setze ich bei den Schülern als bekannt voraus. — Uebrigens steht ein solcher Wahnsinn nicht vereinzelt da. Der Sohn des Tragöden Aesopus schlürfte eine Perle, welche einer gewissen Metella als Ohrgehänge diente. Horaz Satiren II, 3, 239 ff.: Filius Aesopi detractam ex aure Metellae, Scili-

Vielfach wurden sie, entweder in Verbindung mit Edelsteinen oder allein, zu Ohrgeschmeiden (elenchi) benutzt. Anfangs bestanden dieselben, wie es bei den unten erwähnten Frauen Metella und Servilia der Fall war, aus einer einzelnen grossen Perle (unio); bald aber erschien ein solcher Schmuck den reichen römischen Damen zu einfach. Daher fingen sie an, aus mehreren uniones gebildete Ohrgehänge[174]) zu tragen, welche wohl nicht immer ganz leicht gewesen sein mögen.[175]) Die unvernünftigen Weiber, sagt Seneca,[176]) meinen ihre Männer nicht genug zu quälen, wenn sie nicht zwei oder drei Erbschaften in jedem Ohr zu hängen haben.

Ebenso kostbar waren die häufig in Gestalt einer Schlange gearbeiteten, mit Perlen und Edelsteinen besetzten Armbänder (armillae) und die Halsketten (monilia).[177]) Ich lasse, um kurz zu sein, die Beschreibung eines Halsbandes folgen, welches sich gleich sehr durch Pracht wie durch kunstvolle Arbeit auszeichnet. Es ist ein feines Goldgeflecht, an dem sich 71 kleinen Ohrglocken ähnliche Verzierungen befinden. An den Enden ist ein mit Fröschen geschmücktes Schloss angebracht.[178]) Auch derjenigen Gegenstände, welche zur Befestigung des zuweilen auf die seltsamste Art geordneten Haares dienten, bemächtigte sich der Luxus. Mit Perlen und Edelsteinen waren die Bänder geziert, die oft ihre Stelle vertretenden Spangen aus gediegenem Golde hergestellt,[179]) und die Netze, die ebenfalls den Zweck hatten, dem Haar Halt zu geben, aus Goldfäden verfertigt.[180]) Selbst bis auf die Nadeln (acus crinales, discriminales) erstreckte sich die Verschwendungssucht. Aus der grossen Zahl der uns erhaltenen Exemplare verdient das von Böttiger[181]) beschriebene besonders hervorgehoben zu werden. Die Nadel ist von Silber und acht Zoll lang. Sie endigt in ein äusserst fein gearbeitetes korinthisches Capitell; dies bildet die Basis von zwei kunstvollen goldenen Bildchen. einer Psyche, welche einen Amor umarmt hält.

---

cet ut decies solidum exsorberet, aceto Diluit insignem bacam. Plinius fügt seinem Bericht (§ 59) hinzu: singulos uniones convivis quoque absorbendos dedit. — Von Caligula sagt Sueton 37: (ut) pretiosissimas margaritas aceto liquefactas sorberet.

[173]) Caesar kaufte für Servilia, die Mutter des M. Brutus, eine Perle, deren Werth sich auf sechs Millionen Sestertien (300000 Thaler) belief. Vergl. Sueton Caesar 50. Die von Kleopatra verschluckte Perle kostete nach Plinius (a. a. O.) zehn Millionen Sestertien (500000 Thaler), die der Metella eine Million = 50000 Thaler. Vergl. Horaz a. a. O. (decies solidum)

[174]) Seneca de beneficiis XII, 9: video uniones non singulos singulis auribus comparatos, ... junguntur inter se et insuper alii binis superponuntur. Vgl. Plinius IX, 35, 56.

[175]) Seneca a. a. O.: exercitatae aures oneri ferendo sunt. Juvenal 6, 459 spricht von aures extensae. Vergl. Ovid ars armandi III, 128.

[176]) a. a. O.: non satis muliebris insania viros subjecerat, nisi bina ac terna patrimonia auribus pependissent. Vergl. de beata vita 17 (locupletis domus censum auribus gerere).

[177]) Juvenal 6, 458. Vgl. Virgil Aeneide I, 654. Ovid Metamorphosen X, 113.

[178]) Becker Gallus Th. S. 153.

[179]) Vgl. Ovid amores III, 13, 25: (virginei) crines auro gemmaque teguntur,

[180]) Ein reticulum auratum erwähnt z. B. Juvenal 2, 96.

[181]) Sabina I, S. 127.

So beluden sich die reichen römischen Damen förmlich mit Schmucksachen und befriedigten auf diese Weise ihren leidenschaftlichen Hang zur Prunksucht in ausgedehntestem Maasse.[182]) Ihn hat Juvenal im Auge, wenn er sagt, es gäbe nichts Unerträglicheres als eine vermögende Frau.[183])

Obgleich ich mir bewusst bin, die Fülle des Stoffs bei weitem nicht erschöpft, sondern nur Brosamen einer wohl besetzten Tafel dargeboten zu haben, so breche ich doch hier ab, weil ich mich der Hoffnung hinzugeben wage, dass auch die wenigen Notizen den Schülern nicht ganz ohne Nutzen sein werden.

---

[182]) Bei dem Verlobungsschmaus erschien, wie Plinius als Augenzeuge erzählt, Lollia Paulina, die nachmalige Gattin Caligula's, bedeckt mit Smaragden und Perlen, die an ihrem ganzen Kopf, in dem Haar, den Ohren, an dem Halse und den Fingern in abwechselnden Schnüren funkelten. IX, 35, 58: Lolliam Paulinam, quae fuit Gai principis matrona . . . . . . sponsalium cena vidi zmaragdis margaritisque opertam alterno texto fulgentibus toto capite, crinibus, auribus, monilibus digitisque. Den Werth des Schmucks giebt derselbe Gewährsmann (a. a. O.) auf 40 Millionen Sestertien = zwei Millionen Thaler an.

[183]) 6, 460: intolerabilius nihil est quam femina dives.

Vertheilung der Lehrpensa für die Andreas-Schule.

Lehr-Gegenst.	Secunda	Ober-Tertia	Unter-Tertia	Quarta	Quinta	Sexta
Religion.	1. Sem. Apostolisches Zeitalter mit besonderer Rücksicht auf das Leben des Apostels Paulus und Ueberblick auf die wichtigsten Briefe des Apostels. 2. Sem. Das Leben Jesu nach den Synoptikern mit Hervorhebung des Lehrgehalts. Wiederholung des Katechismus und früher gelernter Lieder.	1. Sem. Allgemeine Bibelkenntniss und Geschichte des Reiches Gottes im alten Testamente. 2. Sem. Reformationsgeschichte. Das 5. Hauptstück des lutherischen Kathechismus wird gelernt und erklärt Gelernt werden Bibelabschnitte und die Lieder 254, 281, 478, 494, 907.	1. Sem. Apostelgeschichte mit Hinzunahme der bezüglichen Stellen aus den apostolischen Briefen. 2. Sem. Das Leben Jesu nach den synoptischen Evangelien mit besonderer Hervorhebung der Bergpredigt und der Gleichnisse Christi. Wiederholung des Kirchenjahres nnd der 3 ersten und Durchnahme des 4ten Hauptst. des Katechismus. Erlernt werden die Lieder 950. 316, 438, 476, 655.	Die Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde bis Samuel, mit besonderer Berücksichtigung der messianischen Weissagungen. Gelernt werden das 4. Hauptstück des Katechismus und die Lieder 775, 246, 281, 664, 388.	Das Leben Jesu nach Fürbringer, Cursus III. Eintheilung des Kirchenjahres. Erlernt werden das 3. Hauptstück des Katechismus, einzelne Abschnitte der Bergpredigt und die Kirchenlieder 296, 610, 146, 121, 331.	Die Geschichte des Reiches Gottes von Josua bis zur Zerstörung Jerusalems nach Fürbringer, Cursus III. Erlernt werden das 1. und 2. Hauptstück des Katechism., einige Sprüche und die Kirchenlieder 1, 659, 145, 147, 832.
Deutsch.	Erklärung klassischer Dichterwerke, welche der dramatischen und epischen Gattung angehören. Gelesen werden: 1. Sem. Maria Stuart, Jungfrau von Orleans von Schiller. 2. Sem. Hermann und Dorothea, Reinike Fuchs von Göthe. Deklamationen, freie Vorträge, Klassen-Arbeiten, vierwöchentl. Aufsätze.	Gelesen werden: Schiller's Tell, 30jähriger Krieg und verschiedene epische Dichtungen, abwechselnd mit prosaischen Stücken aus dem Handbuch der deutschen Literatur von Dielitz und Heinrichs. Elemente der Verslehre und Poetik, soweit sie zum Verständniss der gelesenen oder vorgetragenen Stücke unentbehrlich sind. Lehre von der Betonung und der Wortfolge, vom Satz- und Periodenbau, von der Briefform. Dreiwöchentl. Aufsätze.	Gelesen und erklärt werden: epische Dichtungen von Uhland und Schiller und Prosastücke aus dem Handbuch der Literat. von Dielitz und Heinrichs. Das Wichtigste über den heroischen Hexameter. Erweiterte Lehre vom Satz und Periodenbau. Uebungen im Declamiren und in freien Vorträgen. Dreiwöch. Aufsätze (Erzählungen, histor. Darstellungen und Briefe).	Uebungen im Lesen prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuche von Gude und Gittermann (Obere Stufe) und im Vortrage von Gedichten, besonders Uhlandscher Balladen. Erweiterte Satz- und Interpunktionslehre Uebungen im erzählenden und beschreibenden Styl.	Fortgesetzte Uebungen im sinngemässen Lesen nach dem Lesebuche von Gude und Gittermann (Mittlere Stufe). Uebungen im Zergliedern und Bilden einfacher und erweiterter Sätze. Das Wichtigste aus der Rection der Zeitwörter, Eigenschafts- und Verhältnisswörter. Einiges aus der Wortbildungslehre. Schriftliche Uebungen im Nacherzählen und Umbilden prosaischer und poetischer Musterstücke. Grammatische und orthograph. Uebungen.	Uebungen im sinngemässen Lesen nach dem berlinischen Lesebuche, Theil II. Erlernen poetischer und prosaischer Stücke aus demselben. Der einfache Satz und seine Theile. Lehre von den Redetheilen, besonders vom Haupt-, Eigenschafts-, Geschlechts-, Zeit- und Fürwort. Uebungen im mündl. und schriftl. Nacherzählen. Orthograph. Uebungen, Besprechung ähnlich klingender Wörter.
Latein.	1. Sem. Caesar de bello gall. lib. III. Ovidii Metamorph. lib. XIV. mit Auswahl. 2. Sem. Caesar de bell. gall. lib. IV. Ovidii Metamorph. lib. I. Wiederholung des gesammten früheren Pensums. Eingehender werden behandelt im 1. Sem. die Moduslehre, die consecutio temporum, im 2. Sem. die Anwendung der Tempora, der Participia, des Gerundium und Supinum, im Anschluss an die Grammatik von Moiszisstzig. Wöchentl. ein Exercitium oder Extemporale und mündl. Uebersetzungen nach Ostermann, Abtheil. IV.	1. Sem. Caesar de bello gall. lib. II. cap 15 bis lib. III cap. 23. 2. Sem. Caesar de bello gall. lib. III. cap. 23 sqq. und lib. I. Wiederholung und Vervollständigung der Casuslehre; ausserdem die einfachsten Regeln über die Anwendung der Conjunctionen (ut, ne, quo, quin, quominus), des Accus. cum Infinit. und der Conjunction quod; weitere Ausführung der Formenlehre. Wöchentl. ein Exercitium oder Extemporale.	Cornelius Nepos. 1. Sem. Pausanias, Epaminondas. 2. Sem. Pelopidas, Agesilaus. Weitere Ausführung der Casuslehre (Genitiv, Ablativ) und der Formenlehre; das Hauptsächlichste über die Lehre von der Anwendung der Tempora und Modi, des Accus. cum Infinit. und des Abl. absol. nach der Grammatik von Moiszisstzig. Wöchentl. ein Exercitium oder Extemporale.	Leichtere Abschnitte aus Cornelius Nepos. Wiederholung der Formenlehre. Syntax des Nominativ, Accusativ und Dativ. Lehre von der Anwendung des Accus cum Infin. nach der Grammatik von Moiszisstzig Wöchentl. ein Exercitium oder Extemporale.	Einübung der Deponentia, der Conjugatio periphrastica, der verba anomala, der unregelmäss. Declination und der Comparation, der Praepositionen nach Gedicke-Hoffmann. Wöchentl. zwei schriftliche Uebungen.	Einübung der regelmässigen Declination der Nomina, der wichtigsten Genus-Regeln, der regelmäss. Comparation, der regelmäss. Conjugation, des verbum sum. Mündliche und schriftliche Uebungen nach Gedicke-Hoffmann. Wöchentl. zwei Arbeiten.

Lehr-Gegenst.	Secunda	Ober-Tertia	Unter-Tertia	Quarta	Quinta	Sexta
Französisch.	1. Sem. La France littéraire (Corneille, Racine, Molière). 2. Sem. Herrig, premières lectures francaises Stück 117—124, verbunden mit Uebungen im Retrovertiren. Plötz Schulgrammat., Lection 46—73. Wiederholung des früheren Pensum. Wöchentl. ein Exercitium oder Extemporale.	Herrig, premiéres lectures françaises. 1. Sem. St. 46—58; 2. Sem. St. 59—87, verbunden mit Uebungen im Retrovertiren. Wiederholung der unregelm. Verben, Anwendung von avoir und être, verbes pronominaux, Formenlehre des Substantivs, Adjectivs, Adverbs; das Zahlwort, die Präposition; das Wesentlichste aus der Wortstellung nach Plötz II, Abschn. 3, 4 und 5.	Herrig, premières lectures françaises, 1. Sem. Stück 1—20, 2. Sem. Stück 22—45. Kleinere Abschnitte, besonders dichterische werden memorirt. Erlernen und Einüben der unregelmässigen Verben. Wöchentl. ein Exercitium oder Extempor.	Bildung der Formen der regelmässigen Conjugation. Pronoms personnels, verbes pronominaux. Veränderung des participe passé. Die gebräuchlichsten unregelmässigen Verben nach Plötz Elementarbuch. Mündliche und schriftliche Uebungen im Uebersetzen, wöchentl. zwei Arbeiten.	Erste Leseübungen. Einübung der Vocabeln und Regeln zu den Lesestücken 1—50 von Plötz Elementarbuch.	
Englisch.	Herrig, first English Readingbook. 1. Sem. Stück 40—86. 2. Sem. 86 sqq. Grammatik: Schmidt Elementarbuch cap. 20 bis zu Ende, verbunden mit schriftlicher Uebersetzung der Uebungsstücke. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale.	Schmidt, Elementarbuch cap. 13—20. Lehre vom Artikel, Substantiv und Verb. Wöchentl. ein Exercitium oder Extempor.	Schmidt, Elementarbuch cap. 1—12. Uebungen in der Aussprache und in den regelmässigen und unregelmässig. Formen. Uebungen im mündlichen und schriftl. Uebersetzen. Wöchentl. ein Exercitium oder Extempor.			
Geschichte.	1. Sem. Neuere Geschichte vom Beginn des 30jähr. Krieges bis zu Anfang der französ. Revolution. 2. Sem. Geschichte des Mittelalters bis 1250. Lehrbuch: Abriss der Weltgeschichte von Dielitz.	1. Sem. Das Wichtigte aus der deutschen Geschichte von 476 bis zum Beginn der Kreuzzüge unter Berücksichtigung der ausserdeutschen Geschichte, insoweit sie zum Verständniss jener erforderlich ist. 2. Sem. Fortsetzung derselben von den Kreuzzügen bis zur Reformation. Lehrbuch: Abriss der Weltgeschichte von Dielitz.	1. Sem. Brandenb.-preussische Geschichte vom 30jähr. Kriege bis zu den Freiheitskriegen. 2. Sem. Brandenb.-preussische Geschichte von den ersten Markgrafen bis zu den Hohenzollern. Lehrbuch: Voigt, Leitfaden.	1. Sem. Das Wichtigste aus der Geschichte der Orientalischen Völker und der Griechen. 2. Sem. Das Wichtigste aus der Geschichte der Römer. Lehrbuch: Dielitz.	Sagen und Biographien berühmter Männer und im Anschlusse daran wichtige Begebenheiten aus der deutschen Geschichte.	Sagen und Biographien berühmter Männer und im Anschluss daran wichtige Begebenheiten. 1. Sem. aus der griechischen, 2. Sem. aus der röm. Geschichte
Geographie.	1. Sem. Deutschland in physischer und politischer Hinsicht. 2. Sem. Europa ausser Deutschland. Lehrbuch: Daniel.	1. Sem. Ausserdeutsche Länder Europa's: Apenninische Halbinsel, Grossbritannien, Niederlande. Mathemat. Geographie. 2. Sem. Balkanhalbinsel, Russland, Skandinav. Lehrb.: Daniel.	1. Sem. Deutschland in physischer Hinsicht. 2. Preussen in physischer und politischer Hinsicht. Lehrbuch: Leitfaden von Voigt.	1. Sem. Alte Geographie von Asien, Egypten, Griechenland. 2. Sem. Alte Geographie von Italien, Gallien und Spanien.	Europa, ins Besondere Deutschland, mit Hervorhebung der physischen Beschaffenheit.	Elementare mathemat. Geographie. Allgemeine Land- und Wasservertheilung auf der Erde.
Mathematik.	a) Geometrie 1. Sem. a) Ebene Trigonometrie; b) Arithmetrische und geometrische Reihen; c) Mischungs-Termin-, Zinseszins-Rechnung; Aufgaben aus Koch, Heft VII. 2. Sem. a) Algebraische Geometrie. b) Gleichungen des 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten und leichtere quadratische Gleichungen. c) Mischungs- u. Wechsel-Rechnung. Aufgaben aus Koch, Heft 7.	a) Geometrie: Proportionalität gerader Linien, die Aehnlichkeitssätze mit ihrer Anwendung auf den Kreis, Ausmessung des Kreises. Lehrbuch: Kambly. b) Algebra: Fortsetz. der Lehre vom Potenziren u. Radiziren aus Buchstabenausdrücken. Gleichungen 1. Grad. c) Practisches Rechnen: Weitere Ausführung der Procent- und Zinsrechnung. Aufgaben aus Koch, Heft 6.	a) Geometrie: Die Lehre vom Kreis, vom Flächeninhalt geradliniger Figuren, Verwandlung der Figuren. Lehrbuch: Kambly. b) Algebra: Anfangsgründe der Buchstaben-Rechnung; Lehre von den Potenzen; Ausziehen der Gliederwurzeln aus Gesammtausdrücken c) Praktisches Rechnen: Procentrechnung. Aufgaben von Koch, Heft 6.	a) Geometrie: Die Sätze von den geraden Linien und geradlinigen Winkeln, von den Parallellinien, von der Congruenz der Dreiecke, von den Linien im Dreiecke, von den Vierecken, vorzugsweise den Parallelogrammen. Lehrbuch: Kambly. b) Rechnen: Einfache, umgekehrte und zusammengesetzte Regeldetrie, Lehre von den Decimalbrüchen; Kettensatz. Koch, Heft 4 und 5.	Rechnen. Die vier Species mit Brüchen, Regeldetrie und Theilungsrechnung nach Koch, Heft 4. Wöchentlich zwei Arbeiten.	Rechnen. Resolviren, Reduciren und die vier Species in benannten ganzen Zahlen. Elemente der Bruchrechnung nach Koch, Heft 2 u. 3.

Lehr-Gegenst.	Secunda	Ober-Tertia	Unter-Tertia	Quarta	Quinta	Sexta
Naturwissenschaften.	a) Naturbeschreibung: 1. Sem. Krystallographie und Mineralogie. 2. Sem. Botanik; Wiederholung und Erweiterung der früheren Pensen, vervollständ. Zoologie der Weichthiere und Gliederthiere. Lehrbuch: Leunis. b) Physik: 1. Sem. Anfangsgründe der Mechanik. 2. Sem. Statik der tropfbarflüssigen und luftförmig. Körper. Lehrbuch: Koppe. c) Chemie: 1. Sem. Chemie der Leichtmetalle und Grundriss der unorganischen Chemie. 2. Sem. Die Metalloide und ihre wichtigsten Verbindungen. Lehrbuch: Wöhler.	1. Sem. Zoologie der Weichthiere und Gliederthiere, besonders der Insekten. 2. Sem. Botanik; Erweiterung des Pensums der III B. Lehrb.: Leunis.	1. Sem. Geologie der Wirbelthiere. 2. Sem. Botanik. Uebungen im Bestimmen von Pflanzen nach dem Linné'schen System. Schilderungen der wichtigsten Pflanzenfamilien nach dem natürlichen System mit besonderer Rücksicht auf die häufig vorkommenden einheimischen Gewächse. Lehrbuch: Leunis.	1. Sem. Einleitung in die Zoologie. Der Körperbau des Menschen; die Säugethiere. 2. Sem. Einführung in die Naturgeschichte des Pflanzenreiches. Die Organe des Pflanzenkörpers werden ihrer Form nach an den wichtigsten einheimischen Gewächsen erläutert. Allgemeine Uebersicht des Pflanzenreiches nach dem Linné'schen Syst. Lehrbuch: Leunis.		
Zeichnen.	Freihandzeichnen nach Gipsmodellen (Körpertheilen, Büsten, architektonischen und ornamentischen Details und schwierigeren Vorlagen). Aufgaben aus der Perspective und Schattenconstruction. Elemente des Planzeichnens.	Freihandzeichnen nach Holz- und Gipsmodellen einfacher Form und nach Wandtafeln und Vorlagen.	Wie in Ober-Tertia.	1. Sem. Geometrisches Zeichnen (Kreis, Ellipse, Polygon etc.) Die ersten Elemente der Projectionslehre, hauptsächlich zur Fixirung des Begriffs der horizontalen und senkrechten Constructionsebene. 3. Sem. Freihandzeichnen nach Körpern und nach Vorlagen mit Schatten.	1. Sem. Zeichnen nach dem Dupuis'schen Apparat, fortschreitend von der Drahtlinie bis zum Drahtcylinder. 2. Sem. Zeichnen nach Vorlagen mit geschwungenen Linien mit Vergrösserung oder Verkleinerung der Vorlagen in den Umrissen.	Freies Handzeichnen geradliniger vom Lehrer vor den Augen der Schüler nach bestimmten Proportionen auf die Tafel gezeichneter Figuren. Erste Uebungen im Schattiren. -Zeichnen nach Vorlagen von Gegenständen in geraden oder geschwungenen Linien.
Schreiben.				Fortgesetzte Uebungen im Schnellschreiben deutscher und französ. Schrift.	Wiederholung der Grundformen in beiderlei Schrift. Uebungen im Taktschreiben und erste Versuche im Schnellschreiben.	Uebungen in deutscher und lateinischer Schrift in Wörtern und Sätzen, mit Beobachtung der durch die Abstammung gebotenen Folge.
Gesang.	Siehe unter Quarta.	Siehe unter Quarta.	Siehe unter Quarta.	Sämmtliche gesangfähige Schüler der Klassen Secunda bis Quarta und befähigtere Sänger der unteren Klassen bilden zusammen die erste Gesangsklasse und zerfallen in zwei Abtheilungen (Männerstimmen und Knabenstimmen), von denen jede 2 Stunden in der Woche an den Gesangübungen Theil nimmt. Die Leistungen derselben erstrecken sich auf vier- und mehrstimm. Choräle, Lieder, Motetten, liturg. Gesänge. Bei der Auswahl des Gesangstoffes ist das Bedürfniss des Schullebens massgebend und soweit letzteres an dem kirchlichen und öffentl. Leben Theil zu nehmen berufen ist.	Zwei- und dreistimmige Lieder und Choräle aus dem Liederkranz von Hartung und Schmidt. Fortgesetzte Uebungen am Gesang-Telegraphen. Einübung der Mollleiter, der Dreiklänge.	Zweistimmige Lieder u. Choräle aus dem Liederkranz von Hartung und Schmidt. Uebungen in der rhythmischen Dur-Tonleiter. Einführung der Noten.

Verzeichniss der Lehrpensa für die Vorschule.

Lehr-Gegenst.	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse
Religion.	Biblische Geschichten, im W. aus dem neuen, im S. aus dem alten Testamente, mit Zugrundelegung der biblisch. Geschichten. für die Oberklassen von Fürbringer. Erlernt werden die 10 Gebote, das 3. Hauptstück ohne Luthers Erklärung, einige Bibelsprüche und die Lieder 145, 175 und (mit Auswahl) 833. Wiederholung der früher erlernten Lieder und Liederverse.	Biblische Geschichten, im W. aus dem alten, im S. aus dem neuen Testamente, mit Zugrundelegung der biblisch. Geschichten. für die Unterklassen von Fürbringer. Erlernt werden die 10 Gebote ohne Luthers Erklärung, einige Bibelsprüche, Gebete und Lied 659 und einige neue Verse der Lieder 800 und 806. Wiederholung der Liederverse u. Sprüche der vorigen Stufe.	Erzählung biblischer Geschichten, im W. aus dem alten, im S. aus dem neuen Testamente, mit Zugrundelegung der bibl. Geschichten von Fürbringer. Erlernt werden einige Sprüche, Liederverse und die Lieder 1, 14, 596 (v. 2 und 5), 800 (v. 6 und 7), 806 (v. 1—3).
Deutsch.	Leseübungen, verbunden mit Uebungen im möglichst wortgetreuen Wiedergeben des Gelesenen. Den Lehrstoff bietet das berlinische Lesebuch, Theil I. Abschriften von Abschnitten des Lesebuches zur Befestigung der Orthographie. Die grammat. Uebungen schliessen sich an den Leseunterricht an, beschränken sich aber auf die Zergliederung des Satzes nach seinen beiden Hauptbestandttheilen und auf die allgemeine Kenntniss des Hauptwortes, Geschlechtswortes Eigenschaftswortes, persönl. Fürwortes Zeit- und Verhältnisswortes.	Leseübungen zur Erhöhung der Sicherheit im mechan. Lesen nach dem Berlinischen Lesebuch, Theil I. Uebungen im Abschreiben und Nacherzählen gelesener Stücke. Orthographische Uebungen mit Ausnahme der Umlautung. Erlernen kleiner Gedichte. Sprech- und Anschauungsübungen mit Benutzung der Wilkeschen Bildertafeln.	Lese- und Sprechübungen von den ersten Anfängen an. Auflösung des Wortes in Sylben und Laute; Zusammensetz. der Laute zu Wörtern. Uebungen im Lesen in der Berlinischen Handfiebel. Besprechung des Gelesenen. Orthograph. Uebungen, die nur das Ohr in Anspruch nehmen. Abschriften aus dem Lesebuch. Erlernen kleiner Gedichte. Uebungen im Nacherzählen.
Rechnen.	Die 4 Species im unbegrenzten Zahlenkreise; daran anschliessend die 4 Species mit benannten Zahlen, unter Berücksichtigung der neuen Maass- und Gewichtseintheilung. Einübung des Zehnersystems und des erweiterten Einmaleins nach Koch, Heft I.	Numeriren und die 4 Species im Zahlenraum, zunächst von 1—100, alsdann erweitert bis 1000. Die Aufgaben für schriftl. Uebungen wurden der Rechenfiebel von Belgardt u. Schäffer entnommen.	Numeriren und die 4 Species im Zahlenraum von 1—20. Die Aufgaben für schriftl. Uebungen wurden der Rechenfiebel von Belgardt u. Schäffer entnommen.
Schreiben.	Weitere Einübung der deutschen Schrift und erste Uebungen in der lateinischen.	Einübung der kleinen und grossen deutschen Buchstaben, sowohl einzeln als in Wörtern, nach der Taktirmethode.	Einübung der kleinen und grossen Buchstaben unter Beachtung der Principien der Schreib-Lehrmethode.

Uebersicht der Lehrverfassung.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.												Summa
	Ob. Klass.		Mittl. Klass.			Untere Klassen.				Elemt. Klass.			
	II.	O. III.	U. III.	IV. A.	IV. B.	V. A.	V. B.	VI. A.	VI. B.	1.	2.	3.	
1. Religion	2	2	2	2	2	3	3	3	3	4	4	4	34
2. Deutsch und Lesen	3	3	3	3	3	4	4	4	4	9	10	10	60
3. Lateinisch	4	5	5	6	6	7	7	8	8	—	—	—	56
4. Französisch	4	4	4	5	5	5	5	—	—	—	—	—	32
5. Englisch	3	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11
6. 7. Geschichte u. Geographie	3	4*	4*	4*	4*	3	3	3.	3	—	—	—	31
8. Geometrie	3	3	3	3	3	—	—	—	—	—	—	—	15
9. Rechnen	2	3	3	3	3	4	4	5	5	6	6	6	50
10. Physik	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
11. Chemie	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
12. Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	10
13. Schreiben	—	—	—	2*	2*	2	2	3	3	4	4	4	26
14. Zeichnen	2	2 (O. III. u. U. III. zusammen)		2	2	2	2	2	2	—	—	—	16
15. Gesang	2 (II. bis U. III. zusammen)												
	2 (II. bis IV. B. zusammen)					2	2	2	2	—	—	—	12
16. Turnen	8 (alle Klassen zusammen)												8
17. Uebungen im Laboratorium	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
18. Inspectionen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4

Anmerkung. Die mit einem * bezeichneten Stunden waren im Sommerhalbjahr um ½ reducirt.

Vertheilung der Lehrgegenstände unter die Lehrer im Sommerhalbjahr 1871.

	Ordinarien.	II. Prof. Weingarten.	III. A. Dr. Steinbart.	III. B. Dr. Küsel.	IV. A. Dr. Rähse.	IV. B. Dr. Quaatz.	V. A. Barbe.	V. B. Jost.	IV. A. Priedemann.	IV. B. Dr. Stüber.	1. El.-Kl. Finkelde.	2. El.-Kl. Rapmund.	3. El.-Kl. Graebke.	
1.	**Hartung,** Rector.	4 Latein	5 Latein											9
2.	**Prof. Weingarten,** 1. Oberlehrer.	2 Religion 3 Deutsch 3 Geschichte u. Geographie	2 Religion	2 Religion	3 Geschichte u. Geographie			3 Geschichte und Geographie						18
3.	**Koniecki,** 2. Oberlehrer.	5 Mathematik 2 Physik	6 Mathematik	6 Mathematik										19
4.	**Dr. Steinbart.** 3. Oberlehrer.	4 Französisch 3 Englisch	4 Französisch 4 Englisch	4 Französisch 4 Englisch										23
5.	**Dr. Küsel,** 1. ordentl. Lehrer.			3 Deutsch 5 Latein 3 Geschichte u. Geographie		2 Religion 3 Geschichte u. Geographie	3 Geschichte u. Geographie.							19
6.	**Barbe,** 2. ordentl. Lehrer.				1 Schreiben	1 Schreiben	4 Deutsch 5 Französisch 2 Schreiben	5 Französisch 2 Schreiben	2 Schreiben					23
7.	**Priedemann,** 3. ordentl. Lehrer.							3 Religion	3 Religion 4 Deutsch 5 Rechnen 3 Gesch. u. Geogr.					18+1 Inspect.
8.	**Dr. Rähse,** 4. ordentl. Lehrer.		3 Deutsch		6 Latein 5 Französisch		7 Latein							21
9.	**Dr. Quaatz,** 5. ordentl. Leherer.		3 Geschichte u. Geographie			3 Deutsch 6 Latein 5 Französisch		7 Latein						24
10.	**Dr. Schellbach,** 6. ordentl. Lehrer	2 Naturbeschr. 2 Chemie	2 Naturbeschr.	2 Naturbeschr.	2 Naturbeschr.	2 Naturbeschr,	4 Rechnen			3 Geschichte und Geographie				19+2 Uebung. imLabor.
11.	**Jost,** 7. ordentl. Lehrer.				6 Mathematik	6 Mathematik		4 Deutsch 4 Rechnen						20
12.	**Dr. Stüber,** 8. ordentl. Lehrer.				2 Religion 3 Deutsch		3 Religion			3 Religion 8 Latein				19+1 Inspect.
13.	**Streubel,** wissenschaftl. Hülfslehrer.									4 Deutsch 5 Rechnen				9
14.	**Runck,** wissenhchaftl. Hülfslehrer.								8 Latein					8
15.	**Karstaedt,** cand. prob.													
16.	**Petong,** cand. prob.													
17.	**Oelkers,** Zeichenlehrer	2 Zeichnen	2 Zeichnen [spanning III. A. and III. B.]		2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen				16
18.	**Hauer,** Gesanglehrer.	2 Gesang [spanning II. to IV. A.] 2 Gesang [spanning II. to IV. B.]					2 Gesang	2 Gesang	2 Gesang	2 Gesang				12.
19.	**Finkelde,** 1. Lehrer der Vorschule.										10 Deutsch 6 Rechnen 4 Schreiben	4 Schreiben		24
20.	**Rapmund,** 2. Lehrer der Vorschule.										4 Religion	4 Religion 10 Deutsch 6 Rechnen		24
21.	**Graebke,** 3. Lehrer der Vorschule.									3 Schreiben			4 Religion 14 Schreiblesen 6 Rechnen	27
22.	**Schulz,** Turnlehrer.													8

Turnunterricht.

Das Turnen fand wie in früheren Jahren in der zu dem städtischen Grundstück Blumenstrasse No. 65 gehörigen ehemals Lübeck'schen Fecht- und Turnanstalt nach unverändertem Lehrplane statt. Nur ist seit dem April d. J. laut Beschluss der Stadtverordneten - Versammlung die Zahl der wöchentlichen Lehrstunden von 8 auf 10 erhöht worden, so dass die Turner, statt wie früher in 4, von da ab in 5 Abtheilungen zerfallen konnten. Die baulichen Veränderungen, denen die Turnanstalt in den Monaten Juli und August unterlag, gestatteten zwar nicht die Fortsetzung des regelmässigen Turnunterrichts während einiger Wochen, gaben dem Turnlehrer Schulz aber Veranlassung, die Turner der Realklassen dafür durch Uebungsmärsche nach den nächstgelegenen Ortschaften zu entschädigen.

Seit dem 31. Januar d. J. verehren wir in dem Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Kochhann auch den Curator des Turnplatzes der Anstalt, nachdem der Stadtverordnete Herr Dr. Strassmann bis dahin die Functionen eines solchen versehen hatte.

II. Verordnungen der Behörden.

1. Vom 16. September 1870. Das Provinzial - Schul - Collegium theilt abschriftlich eine Ministerial - Verfügung vom 10. September 1870 mit, laut welcher der Anfang des diesjährigen Cursus in der Königlichen Central - Turn - Anstalt auf den 15. November d. J. festgesetzt ist.

2. Vom 3. Januar 1871. Ebd. theilt die Festsetzung der Ferien pro 1871 mit.

3. Vom 9. Januar 1871. Ebd. genehmigt, dass der jüdische Schulamts-Candidat Dr. Bresslau seine Thätigkeit an der Anstalt fortsetzt und dass ihm die Zeit von Michaelis 1870 an als Probejahr angerechnet werde.

4. Vom 14. Februar 1871. Ebd. setzt die Zahl der einzureichenden Exemplare des Programms auf 300.

5. Vom 2. Januar 1871. Ebd. überweist ein Exemplar der Verhandlungen der 2. Schlesischen Directoren - Conferenz zur Kenntnissnahme und Aufbewahrung in der Anstaltsbibliothek.

6. Vom 9. Februar 1871. Ebd. überweist für die Bibliothek „die Uebersicht von der Production der Bergwerke, Salinen und Hütten im Preussischen Staate für das Jahr 1868 und 69", welche das Königl. Oberbergamt zu Halle als Gegengabe für das vorjährige Programm der Andreasschule zu dem Zwecke eingesendet hat.

7. Vom 22. Februar 1871. Ebd. genehmigt die Einführung des Elementarbuches von F. Schmidt für den Unterricht im Englischen in den Klassen Secunda und Tertia und des Lehrbuches von Gedike (herausgegegeben von Dr. F. Hofmann) mit dem Uebungsbuche von Dr. Simon zum Gebrauche beim Unterricht im Latein in den Klassen Quinta und Sexta.

8. Vom 7. März 1871. Ebd. fordert die Nachweisung der zum Kriegsdienst einberufenen Lehrer oder sonstiger Beamten der Anstalt.

9. Vom 17. März 1871. Ebd. genehmigt, dass der Schulamts-Candidat Petong von Ostern d. J. ab sein Probejahr an der Andreasschule ableiste.

10. Vom 13. April 1871. Ebd. empfiehlt die im Verlage von E. S. Mittler erscheinende Zeitschrift für preussische Geschichte und Landeskunde.

11. Vom 11. Mai 1871. Ebd. genehmigt den für das Sommerhalbjahr eingereichten Lehrplan.

12. Vom 8. Mai 1871. Ebd. theilt mit, dass Se. Majestät durch Allerhöchsten Erlass vom 5. März d. J. die commissarische Uebertragung der Functionen eines General - Superintendenten für die Stadt Berlin auf den Ober - Consistorial-Rath Probst Dr. Brückner zu genehmigen geruht haben.

13. Vom 8. Mai 1871. Ebd. lässt die unter dem 6. Mai erlassene Verordnung, betreffend die Auslegung der Feldmesser - Prüfungen durch die Aspiranten des Königl. Forstverwaltungsdienstes mit dem Bemerken zugehen, dass die allgemeinen Bestimmungen über Ausbildung und Prüfung für den Königl. Forstverwaltungsdienst vom 7. Februar 1864 bei den Königl. Oberförstern eingesehen werden können.

14. Vom 18. Mai 1871. Ebd. übersendet ein Circular des Ministers der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal - Angelegenheiten, betreffend die Aufnahme in die Königl. Central-Turnanstalt.

15. Vom 31. Juli 1871. Ebd. bestimmt für die öffentliche Prüfung der Andreasschule den Donnerstag, den 28. September c.

16. Vom 25. Februar 1871. Der Magistrat giebt Nachricht, dass dem bisherigen Lehrer an der Realschule zu Rawicz Dr. Stüber die achte ordentliche Lehrstelle mit einem Gehalte von 600 Thlrn. vom 1. April ab übertragen ist.

III. Chronik der Anstalt.

A. Die Schule.

Das Wintersemester währte vom 17. October 1870 bis zum 1. April 1871; das Sommersemester begann am 17. April d. J. und wird am 30. Septemgeschlossen werden.

In dem vorjährigen Programm durfte ich an dieser Stelle die Hoffnung aussprechen, dass die Wiederaufnahme der Frage von Seiten der Communal-Behörden, wie den Mängeln des Schullokals abzuhelfen und den in dieser Beziehung den hohen Behörden gegenüber eingegangenen Verpflichtungen Genüge zu leisten sei, einen für die Zukunft der Anstalt günstigen Ausgang erwarten lasse. Wenn die verschiedenen Strömungen, welche sich in den betreffenden Verhandlungen geltend gemacht haben, zu verschiedenen Auslegungen Veranlassung gegeben haben; so ist nun durch den Ankauf des Grundstückes Langestrasse 31 thatsächlich der Beweis geliefert, wie sehr es den städtischen Behörden Ernst gewesen ist, die Principien, welche bei der Ausstattung städtischer höherer Lehranstalten bisher zur Richtschnur gedient haben, auch bei der Andreasschule in vollstem Maasse zur Geltung zu bringen. An die Stelle des bereits adoptirten nur auf einen Ergänzungsbau abzielenden Projects ist ein neues, umfangreicheres getreten, welches ausser dem eigentlichen Schulgebäude auch ein Wohnhaus und einen Turnsaal umfasst. Die Mittel zur Ausführung sind in reichem Masse bewilligt und es liegt kein Grund vor zu zweifeln, dass dem ausdrücklichen Wunsche der Stadtverordneten-Versammlung, den Bau sofort kräftig in Angriff nehmen zu lassen, von Seiten der dazu bestellten Leiter werde entsprochen werden. Und so ist denn trotz der unwillkommenen Zögerung, welche durch das beklagenswerthe Zerwürfniss zwischen den Maurern und ihren Arbeitgebern herbeigeführt ist, immer noch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass die Uebersiedelung der Anstalt in das neue Lokal sich zu Michaelis 1872 vollzieht.

Die Organisation der Schule hat in dem verflossenen Jahre keine Veränderung erlitten.

B. Das Lehrpersonal.

Von den am Schlusse des vorigen Schuljahres dem Colegium angehörenden Lehrern traten zu Ostern d. J. aus:

1. der wissenschaftliche Hülfslehrer Dr. Vogt, weil sich ihm eine umfangreichere Thätigkeit an dem Louisenstädtischen Gymnasium darbot,

2. der candid. prob. Dr. Bresslau, um dem Ruf als ordentlicher Lehrer an einer höheren Lehranstalt der jüdischen Gemeinde zu Frankfurt a. M. Folge zu leisten.

Dagegen trat in dasselbe ein: der Dr. phil. Carl Wilhelm Hugo Stüber, vom Magistrat mit Genehmigung des Provinzial-Schul-Collegiums zum 8. ordentlichen Lehrer der Anstalt berufen.

Demnach bestand das Lehrer-Collegium in dem letzten Schuljahre aus folgenden Mitgliedern:

a)	1, 1.	der Rector.
b) Etatsm. Oberlehrer:	2, 1.	Oberlehrer Professor Weingarten.
	3, 2.	„ Koniecki.
	4. 3.	Dr. Steinbart
c) Ordentliche Lehrer:	5, 1.	Lehrer D. Küsel.
	6, 2.	„ Barbe.
	7, 3.	„ Priedemann.
	8, 4.	„ Dr. Rähse.
	9, 5.	„ Dr. Quaatz.
	10, 6.	„ Dr. Schellbach.
	11, 7.	„ Jost.
	12, 8.	„ Dr. Stüber.
d) Wissenschaftl. Hülfsl.:	13, 1.	„ Streubel.
	14, 2.	„ Runck.
e) Technische Hülfslehrer:	15, 1.	Organist C. Hauer, Gesanglehrer.
	16, 2.	Maler Oelkers, Zeichenlehrer.
f) Etatsm Elementarlehr.:	17, 1.	Lehrer Finkelde.
	18, 2.	„ Rapmund.
	19, 3.	„ Gräbke.
g) Turnlehrer:	20, 1.	„ Schulz.

Ausserdem sind der Schulamts-Candidat Karl Karstaedt seit Michaelis v. J. und der Schulamts-Candidat Petong seit Ostern d. J. als Candidati probandi in vorschriftsmässiger Weise beschäftigt.

Carl Wilhem Hugo Stüber, Sohn des Rectors Dr. Stüber zu Magdeburg, ist daselbst 1837 geboren. Er besuchte das dortige Pädagogium zum Kloster Unserer Lieben Frauen und studirte in Berlin und Halle Theologie. Hier bestand er die erste theologische Prüfung mit dem Prädikat „gut", trat dann in das pädagogische Seminar zu Magdeburg ein, um sich dem Lehrerfache zu widmen, wurde 1864 pro facultate docendi in Halle geprüft, erwarb sich auf Grund einer Dissertation „über die dogmatische Bedeutung des Subjects in Phil. 2, 6—8" die philosophische Doctorwürde und 1867 noch die facultas für Physik und Mathematik in Berlin, 1867—68 legte er sein Probejahr an der Realschule 1. Ordnung in Magdeburg ab und wurde Ostern 1868 zum vierten ordentlichen Lehrer an der Realschule 1. Ordnung in Rawicz berufen. An dieser Anstalt stieg er bis zum zweiten ordentlichen Lehrer und erhielt Ostern 1871 durch den Magistrat hiesiger Stadt einen Ruf an unsere Andreaschule.

Als Nachtrag zum vorjährigen Programm mögen hier folgende Mittheilungen über die Vergangenheit des zu Michaelis 1869 eingetretenen Oberlehrers Dr. Steinbart ihre Stelle finden:

Quintus Steinbart, geboren 1841 zu Bieberteich in der Neumark, besuchte von Ostern 1851 an die Steinbart'sche Erziehungsanstalt bei Züllichau. Ostern 1859 bezog er die Berliner Universität, um sich dem Studium der Mathematik und Physik zu widmen; zugleich betrieb er die neueren Sprachen und war Ostern 1862—1863 Mitglied des hiesigen Seminars für neuere Sprachen. Während er darauf 2 Jahre lang als Lehrer an dem Victoria-Institute zu Falkenberg i. M. beschäftigt war, absolvirte er das Examen pro fac. doc. und promovirte über „die Ruhepunkte eines durch einen Kreisschnitt halbirten Ellipsoids". Ostern 1865 ging er als Probecandidat an die hiesige Friedrich-Werdersche Gewerbeschule, an der er Ostern 1866 fest angestellt ward. Ostern 1867 ward er als Oberlehrer an das Gymnasium zu Prenzlau berufen, kehrte aber schon Michaelis 1869 in gleicher Eigenschaft hierher an unsere Schule zurück. Im Druck sind von ihm, ausser einigen in Zeitschriften veröffentlichten Abhandlungen, erschienen: „Ueber Maximalcurven, Gratulationsschrift zum hundertjährigen Jubiläum des Züllichauer Pädagogiums" und „das französische Verbum für die Schule bearbeitet".

In der Feierlichkeit, mit der der Eintritt in das Sommersemester in üblicher Weise begangen wurde, gab mir die Anwesenheit der aus dem Kriege heimgekehrten Collegen, Oberlehrer Dr. Steinbart und Dr. Schellbach, eine angenehme Veranlassung, ihnen für die dem Vaterlande geleisteten Dienste im Namen der versammelten Lehrer und Schüler den wärmsten Dank, sowie unsere herzliche Theilnahme darüber zu bezeugen, dass sie der Himmel in allen Gefahren und Beschwerden in seinen gnädigen Schutz genommen und wohlbehalten den Ihrigen und uns, den ersteren überdies geschmückt mit dem Ehrenzeichen des eisernen Kreuzes, zurückgegeben habe.

In welcher Weise die Schwierigkeiten der Vertretung dieser beiden Herren überwunden sind, und wie sehr sich der Schulamts-Candidat Dr. Bresslau durch seine bereitwilligen Dienstleistungen hierbei den Dank der Anstalt verdient hat, ist bereits im vorjährigen Programm erwähnt worden.

Zu längeren Vertretungen gaben ausserdem Veranlassung die Beurlaubung des Rectors für die Zeit vom 29. Mai bis 12. August, sowie des Dr. Küsel vom 31. Juli bis 18. August. In Folge von Erkrankungen und anderen Behinderungen wurden für längere Zeit vertreten die Herren Koniecki, Barbe, Priedemann und Dr. Rähse.

Im Sommersemester reichten die Lehrkräfte der Anstalt in allen Fällen für die Vertretung aus. Die entgegenkommende Bereitwilligkeit zur Uebernahme nicht nur pflichtmässiger, sondern auch darüber hinausgehender Aushülfe von Seiten der Herren Collegen habe ich Ursach, dankbar anzuerkennen. Zu ganz besonderem Danke fühle ich mich aber verpflichtet dem Herrn Prof. Weingarten, welcher während meiner Abwesenheit der Verwaltung der Anstalt sich unterzogen hat, und den Herren Dr. Rähse und Dr. Quaatz, welche mich in den Lehrstunden zu vertreten übernommen hatten.

Für eine Unterstützung von 50 Thlr., welche der hochlöbliche Magistrat auf meinen Antrag einem Collegen hat zu Theil werden lassen, spreche ich hiermit Wohldemselben meinen wärmsten Dank aus.

Mit innigem Bedauern gedenke ich eines schweren Verlustes, von dem nicht nur unsere Anstalt, sondern das gesammte höhere Schulwesen der Provinz durch das am 3. Januar d. J. erfolgte unerwartet frühe Hinscheiden des Provinzial-Schulraths Gottschick betroffen worden ist. Von da ab, wo wir in ihm unsern nächsten Vorgesetzten zu verehren hatten, seit seinem Amtsantritt vom Jahre 1866, hat sein hoher Einfluss sich stets in wohlwollendster Weise fühlbar gemacht, wenn es galt, die Entwickelung der Anstalt zu fördern, sie mit neuen Rechten auszustatten und in der Meinung der Behörden und des Publikums zu heben.

Seine Stellung brachte es mit sich, dass er überall auf die stricte Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen dringen musste und er that dies mit Mannesmuth und im Bewusstsein treuer Pflichterfüllung, aber indem er es verstand, alle Leidenschaftlichkeit fernzuhalten, wusste er auch da, wo die Strenge verwunden musste, die Bitterkeit der schmerzlichen Empfindung zu mildern und in duldende Ergebung überzuleiten. Wer je berufen war, mit ihm amtlich zu verkehren, wird nicht umhin können zu bezeugen, mit welcher Geduld und Selbstverleugnung er den sich wiederholenden anstrengenden Mühen eines Prüfungs-Commissarius sich unterzog, wie er in der Debatte auch die entgegengesetzten Meinungen mit Ruhe und Gleichmuth anhörte und erwog und gern bereit war, der milderen Ansicht wenn irgend möglich sich anzuschliessen.

Nicht nur unter den Schulmännern, sondern auch in anderen Kreisen, in denen edeldenkende Menschen sich zu humanen, versittlichenden Bestrebungen zusammengeschlossen haben, wird man mit uns den Verlust eines wohlgesinnten Vorgesetzten, treuen Rathgebers und Helfers beklagen.

Die vielseitigen Verdienste des Dahingeschiedenen haben bereits im 6. Heft der Blätter für Gymnasialwesen 1871 in einem von ebenbürtiger Hand entworfenen schönen Lebensbilde ihre eingehendere Würdigung gefunden und glauben wir, das Andenken desselben nicht besser ehren zu können, als wenn wir hier darauf verweisen.

C. Schüler.

Frequenz im Schuljahre von Michaelis 1870 bis Michaelis 1871.

	Klasse	Frequenz im S. 1879	Versetzt Michaelis 1870	Abgeg. bis Michaelis 1870	Frequenz im W. 1870/71	Religion			Heimath			Versetzt Ostern 1871	Frequenz im S. 1871	Religion			Heimath		
						Evangelische	Katholische	Juden	Ortsangehörige	Auswärtige	Ausländer			Evangelische	Katholische	Juden	Einheimische	Auswärtige	Ausländer
Realklassen.	II.	9	—	4	6	6	—	—	5	1	—	—	6	4	1	1	5	1	—
	O.III.	10	1	1	11	10	—	1	10	1	—	3	17	17	—	—	17	—	—
	U.III.	29	4	5	27	27	—	—	26	1	—	9	27	26	—	1	26	1	—
	IV A.	23	9	2	22	19	—	3	20	2	—	12	20	17	1	2	20	—	—
	IV B.	21	—	3	20	16	3	1	20	—	—	—	23	21	2	—	22	1	—
	V A.	27	12	3	27	26	—	1	27	—	—	17	20	19	—	1	18	2	—
	V B.	25	—	4	22	19	2	1	22	—	—	—	27	24	2	1	25	2	—
	VI A.	43	13	6	43	41	1	1	39	4	—	18	41	40	—	1	39	2	—
	VI B.	38	—	10	42	40	1	1	42	—	—	–	48	43	3	2	47	1	—
	9 Kl.	225	39	38	220	204	7	9	211	9	—	59	229	211	9	9	219	10	—
Vorschule.	1	60	25	3	59	54	3	2	58	1	—	25	41	39	2	—	38	3	—
	2	37	22	1	40	39	1	—	39	1	—	9	35	35	—	—	34	1	—
	3	28	24	—	19	18	—	1	17	2	—	2	46	44	—	2	42	4	—
		125	71	4	118	111	4	3	114	4	—	36	122	118	2	2	114	8	—

Folgende Schüler haben im Laufe des Jahres die Realklassen der Anstalt verlassen:

Secunda.

1. Böse, Max, 16 Jahr alt, wird Kaufmann.
2. Winterfeld, Rud., 17 - w. Maschinenbauer.
3. Krahmann, Gust., 16 - wird Kaufmann.
4. Appler, Otto, 14 - wird Apotheker.
5. Meng, Franz, 15 Jahr alt, wird Kaufmann.
6. Grasse, Ernst, 15 - zur Handelsschule.
7. Helwig, Paul, 15 - zur Realschule.
8. Vogel, Paul, 15 - wird Kaufmann.

Ober-Tertia.

9. Marquard, Max, 16 Jahr alt, wird Kaufmann.
10. Karchow, Albert, 17 - zu ein. Privatanst.
11. Tilsch, Robert, 16 - wird Kaufmann.
12. Seyler, Otto, 18 - w. Subaltern-Beamt.
13. Franke, Karl, 14 - wird Kaufmann.

Unter-Tertia.

14. Helwig, Ernst, 12 Jahr alt, zur Realschule.
15. Sattler, Robert, 15 - wird Kaufmann.
16. Schubolz, Alex, 15 - wird Photograph.
17. Kämmler, Max, 14 - unbestimmt.
18. Wojahn, Max, 15 - wird Kaufmann.
19. Krause, Paul, 16 - „
20. Belig, Karl, 16 - wird Gärtner.
21. Gehrke, Reinhold, 14 - wird Kaufmann.

Quarta A. und B.

22. Brunzlow, Herm., 15 Jahr alt, wird Tischler.
23. Hardt, Max, 16 - w. Maschinenbauer.
24. Breitenfeld, Heinr., 15 - wird Oekonom.
25. Schulze, Eduard, 14 - zur Gewerbeschule.
26. Uhlig, Oskar, 14 - zur Realschule.
27. Wiemann, Paul, 14 - unbestimmt.
28. Nehrlich, Leopold, 16 - w. Subaltern-Beamt
29. Dumdey, Paul, 13 - wird Kaufmann.
30. Martini, Paul, 12 - unbestimmt.
31. Born, Alfred, 11 - „
32. Ruhemann, Jacqu., 14 - wird Kaufmann.
33. Meurin, Ferdin., 14 - nach Metz verzog.
34. Priem, Max, 15 - wird Gärtner.
35. Stehmann, Ernst, 14 - wird Kaufmann.

Quinta A. und B.

36. Hirche, Georg, 11 Jahr alt, z. Gymnasium.
37. Schumacher, Carl, 14 - wird Maurer.
38. Bender, Franz, 12 - unbestimmt.
39. Polenzki, Johannes, 11 - zum Gymnasium.
40. Koch, Paul, 13 - wird Schlosser.
41. Haupt, Richard, 10 - zum Gymnasium.
42. Wilke, Herrmann, 11 - z. ein. Privatschule.
43. Bambus, Willy, 10 - zum Gymnasium.
44. Felber, Rudolph, 12 - z. ein Privatschule
45. Müller, Rudolph, 14 - unbestimmt.
46. Schur, Alex, 11 - „
47. Engelhardt, Otto, 10 - zum Gymnasium.
48. Menthe, Franz, 9 - „
49. Parisius, Berghard, 14 - zur Realschule.
50. Haensch, Richard, 12 - zur Gewerbeschule.

Sexta A. und B.

51. Preuss, Otto, 10 Jahr alt, zu einer höheren Bürgerschule.
52. Menthe, Gustav, 10 - zum Gymnasium.
53. Langer, Max, 10 - „
54. Philippi, Leopold, 11 - „
55. Resener, Georg, 10 - z. ein. Privatschule.
56. Richard, Henri, 10 - zum Gymnasium.
57. Roth, Max, 10 - zur Gewerbeschule.
58. Wilcke, Bernhard, 11 - unbestimmt.
59. Eichler, Emil, 11 - zur Realschule.
60. Eichler, Karl, 10 - „
61. Beyer, Oskar, 10 - nach Aussen verz.
62. Heiter, Hugo, 9 - z. ein. Privatschule.
63. Lentzkow, Werner, 12 - z. ein. Privatschule.
64. Hermann, Otto, 10 - zum Gymnasium.
65. Mensch, Fritz, 12 - zur Gewerbeschule.
66. Haack, Richard, 9 - zum Gymnasium.
67. Meurin, Eduard, 12 - nach Metz verzog.
68. Posselt, Wilhelm, 14 - wird Drechsler.
69. Wulckow, Alfred, 13 - z. ein. Privatschule.
70. Paschen, Hermann, 12 - „
71. Reinbold, Herm., 10 - „
72. Fuhrmann, Felix, 12 - zur Realschule.
73. Haller, Albert, 8 - zum Gymnasium.
74. Stephani, Herm., 8 - „
75. Imme, Eduard, 10 - „

Aus der Vorschule sind abgegangen:

a) aus der ersten Elementar-Klasse: 76. Richard, Paul. 77. Seiffert, Paul. 79. Johannes, Georg. 79. Hoppe, Paul. 80. von Brand, Alex. 81. Werth, Richard. 82. Heinrich, Leo. 83. Joedicke, Karl.

b) aus der zweiten Elementar-Klasse: 84. Hildebrandt, Richard. 85. Diebold, Max. 86. Schieckel, Max.

c) aus der dritten Elementar-Klasse: 87. Bandholtz, Gustav. 88. Boltze, Paul. 89. Joedicke, Hans. 90. Martin, Georg.

Einen hoffnungsvollen Schüler verloren wir leider durch den Tod. In den Osterferien erkrankte der achtjährige Richard Hildebrandt, Schüler der 2. Elementar-Klasse, und wurde ein Opfer der herrschenden Pocken-Epidemie.

Aufgenommen sind in dem Jahre

a) für die Realklassen 35 Schüler und zwar für

VI. B.	VI. A.	V. B.	V. A.	IV B.	IV. A.	U. III.	O. III.	II.
9.	5.	5.	4.	5.	4.	2.	0.	1. Schüler.

b) für die Vorschule 65 Schüler und zwar für die

1. Elm.-Kl.	2. Elm.-Kl.	3. Elm.-Kl.
9.	6.	50 Schüler,

im Ganzen also { . . . . 35 Schüler.
. . . . 65 »

Summa 100 Schüler.

D. Lehrapparate und Sammlungen.

I. Für die Lehrerbibliothek wurden angeschafft:

A. Zeitschriften. Archiv für neuere Sprachen. — Zeitschrift für Gymnasialwesen. — Stiehl, Centralblatt für das gesammte Unterrichtswesen. — Zeitschrift für deutsche Philologie. — Fleckeisen und Masius, Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. — Poggendorff, Annalen. — Will, Jahres-Bericht über Chemie. — Krell, Journal für Mathematik. — Fortschritte der Physik. — Zarncke, Literarisches Centralblatt für Deutschland.

B. Fortsetzungen und Lieferungswerke: Bunsen, Bibelwerk. — Ranke, Werke Bd. 20. — Sammlung der griechischen und römischen Klassiker, 321—327. — Deutsche Klassiker des Mittelalters (Wolfram von Eschenbach, Th. 1—2). — Grimm, Wörterbuch. — Schenkel, Bibel-Lexicon. — Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von Rudolph Virchow und Fr. von Holzendorff. — Schule der Baukunst, Bd. 13. — Hettner, Literaturgeschichte III, 2.

C. Neue Anschaffungen: Bunsen, Einheit der Religion. — Reuss, Geschichte der heiligen Schrift. — Hilgenstedt, der Kanon. — Nagel, Wörterbuch (Französisch-Englisches-Etymologisches). — Fr. Neue, Formenlehre der lateinischen Sprache. — Jahrbuch der klassischen Philologie. I. Suppl. — Gruppe, Vaterländische Gedichte. — Preller, römische Mythologie. — Häusser, Gesammelte Schriften Bd. I. u. II. — Droysen, Geschichte der preussischen Politik. — Göll, das gelehrte Alterthum. — Salmon, Kegelschnitte. — Salmon, Geometrie des Raumes. — Mohr, Titrirmethode. — Fresenius, Quantitative Analyse. — Bonnell, Auswahl deutscher Gedichte. — Lattmann, Lateinische Grammatik. — Hahn, Krieg von 1870. — Winterfeld, Krieg von 1870—71, I. — Städtisches Jahrbuch, IV. Bd. —

Keller, das deutsche Reich. — Benecke, Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Bd. III. — Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Bd. I—V. — Haym, die romanische Schule. — Hoppe, Englisches Supplement-Lexikon. — Stein, Handbuch der Geographie. 10 Bd. — Duncker, Geschichte des Alterthums. 3 Bd. — Atlas zu Humboldt's Kosmos. Liefer. 1—8.

II. Die Schülerbibliothek, deren Gründung bereits im vorjährigen Programm mitgetheilt worden, nahm auch in diesem Jahre erfreulichen Fortgang. Noch immer gingen, wenn auch weniger reichlich als zu Anfang, Beiträge an Büchern von Mitgliedern des Lehrercollegii sowie von Schülern ein. Hauptsächlich wurde jedoch die Neubeschaffung ermöglicht durch die von Seiten des Magistrats ertheilte Erlaubniss, den nicht unbedeutenden Rest einer zum eigentlichen Zwecke nicht vollständig verbrauchten Etatsposition auch in diesem Jahre für die Schülerbibliothek verwenden zu dürfen.

Unter den neuen Erwerbungen befinden sich vorzugsweise Jugendschriften von Masius, F. Schmidt, Nieritz, Stein, geschichtliche und sagengeschichtliche, naturwissenschaftliche und auf Länder- und Völkerkunde bezügliche Werke, im Ganzen etwa 100 Bände.

III. Für das physikalische Cabinet: Modell eines Grassmann'schen Hahnes in Holz. — Adhäsions-Platten. — Apparat zur Demonstration der Ausdehnung einer Metallkugel. — Blasebalg. — Luftkreisel. — Englischer Luftkreisel — Französischer Luftkreisel. — Spectral - Röhre. — □Decimeter. — Treppensteiger. — Meter - Zollstock. — Cart. Taucher mit 2 Figuren. — Flaschenzüge. — Heronsbrunnen. — Modell einer offenen Decimalwage. — Endosmometer. — Penumatisches Feuerzeug von Glas. — Percussions-Maschine mit 5 elfenbeinernen Kugeln. — Arithmetischer Hebel mit Gewichten.

IV. Für das chemische Laboratorium waren die vorhandenen Apparate ausreichend und wurde nur dafür Sorge getragen, dass die verbrauchten Chemikalien wieder ergänzt wurden.

V. Der geographische Apparat hat sich vermehrt um eine Wandkarte des römischen Reiches und eine solche von Deutschland.

VI. Der Zeichen-Apparat ist gewachsen um 30 Wandtafeln von Deschner und 11 Hefte Arabesken von Hermes.

VII. Am bedeutendsten ist die Vermehrung des Gesang-Apparats, zu welchem hinzugebracht worden sind: H. Hauer, 7 Motetten, Partitur und 89 Stimmen. — H. Hauer, Geistlicher Liederschatz, 12 Bass-Stimmen. — Grell, Op. 13, Partitur, 120 Stimmen. — H. Hauer, Christmette, 75 Stimmen. — Rohde, Op. 41, 84 Stimmen. — Rohde, Op. 35, 80 Stimmen. — C. Hauer, Vater unser, 50 Stimmen. — Wanderers Nachtlied, 41 Stimmen. — Im April, 65 Stimmen. — Haydn, Sprichwörter, Partitur und Stimmen.

Verzeichniss der in der Andreas-Schule eingeführten Lehrbücher.

		II.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.	1. El.-Kl.	2. El.-Kl.	3. El.-Kl.
1	**Religion.**	Bibel, Berlinisches Gesangbuch, Luthers Katechismus II—IV.				Fürbringer, Biblische Geschichten für die Oberklassen IV—VI.		Fürbringer, Bibl. Geschichte. Mittlere Stufe.		
2	**Deutsch.**	Dielitz und Heinrichs, Handbuch der deutschen Literatur. II—III B.			Gude u. Gittermann, Vaterl. Lesebuch. Obere Stufe.	Gude u. Gittermann, Vaterländ. Lesebuch. Mittlere Stufe. Sprachlehre von Bohm und Steinert. V—VI und 1. Elem.-Klasse.		Berlinisches Lesebuch Theil I 1 u. 2.	Handfiebel von O. Schulz. 2. und 3.	
3	**Latein.**	Moiszisstzig, Schulgrammatik. II—IV. Caesar Comm. d. b. gall. II—III A. Ovidii, Metamorph. Ostermann, Uebung. z. Uebers. f. III. II u. III A.		Cornelius Nepos von Klotz III B. u. IV. Ostermann, Uebungsbuch zum Uebersetzen für IV. III B.—IV.		Hofmann-Gedike, Lateinisches Lesebuch mit dem Anhang von Simon. V—VI.				
4	**Französisch.**	Plötz, Schul-Grammatik. II—III B. Herrig, La France littéraire.	Herrig, Premiéres lectures franç. III A. u. B.		Plötz, Elementar-Grammatik.	Plötz, Elementarbuch.				
5	**Englisch.**	Schmidt, Elementarbuch. II—III B. Herrig, First Reading-Book.								
6	**Geschichte.**	Dielitz, Grundriss der Weltgeschichte. II—IV.		Voigt, Grundriss der brand.-preuss. Gesch.						
7	**Geographie.**	Daniel, Lehrbuch der Geographie. II—III B. Sidow, Atlas. II—IV.			Voigt, Leitfaden. II—IV.					
8	**Geometrie.**	Kambly, Lehrbuch der Mathematik. II—IV.								
9	**Rechnen.**	Koch, Aufgaben. Heft 6 u. 7.	Koch, Aufgaben. Heft 6. III A.—III B.		Koch, Aufgaben. Heft 5.	Koch, Aufgab. Heft 4.	Koch, Aufgab. Heft 3.	Koch, Aufgab. Heft 1.	Rechenfiebel von Belgardt u. Schäffer.	
10	**Physik.**	Koppe, Lehrbuch.								
11	**Chemie.**	Rüdorff, Anfangsgründe.								
12	**Naturbeschreib.**	Leunis, Schul-Naturgeschichte.								
13	**Gesang.**	Hauer, Auswahl mehrstimmiger Lieder.								

Anmerkung. Jeder Schüler muss ausserdem mit den Materialien für den Schreib- und Zeichenunterricht, je nach dem Bed[illegible] Stufe, versehen sein. Dahin gehören eine Schiefertafel für die unterste Klasse, für die anderen die eingeführten Schreib- und Zeichenhefte, ein Reisszeug, ein Reissbrett und eine Zeichenmappe mit steifem Deckel. — Die Schüler der beiden oberen Klassen müssen im Besi[illegible] lateinischen, französischen und englischen Lexicons sein.

E. Geschenke.

Als Geschenke sind eingegangen: a) für die Schulbibliothek: Ein Exemplar der Verhandlungen der 2. schlesischen Directoren - Conferenz. Vom Königl. Provinzial-Schul-Collegium. — Berliner Sieges-, Einzugs- und Friedens-Chronik des Jahres 1871. Vom Magistrat. — Dr. Richard Hoche, Lateinisches Lesebuch, Abth. II. für die oberen Klassen der Realschulen. — C. Beck, Jugend-Bibliothek des griechischen und deutschen Alterthums, Bd. 18. — Thukydides Reden und Urkunden aus dem Peloponnesischen Kriege in deutscher Uebersetzung. — G. Behm, Mathematische Formeln. — Dr. Bresslau, L. Heymann's Historisch-Politische Bibliothek 43. Severinus von Monzambano (Samuel von Putendorf) in deutscher Uebersetzung. Vom Verfasser. b) für die naturhistorischen Sammlungen: Kopf und Flügel des Schlangenadlers, Circaetus brachydactylus. Vom Obertertianer A. Hartz. c) zur Vertheilung 1) unter die Schüler: 200 Exemplare einer Hymne von Rob. Weisse und Rich. Würst. Vom Ober-Hof-Buchdrucker R. v. Decker. 2) unter die Lehrer: 10 Exemplare der Schrift des Prof. Dr. Bock in Leipzig „Ueber die Pflege der körperlichen und geistigen Gesundheit der Schulkinder."

F. Schulfeierlichkeiten.

Am 2. November 1870 fand die Schulfeierlichkeit zum Andenken an die Einführung der Reformation in die Marken statt. Die Festrede des Lehrers Jost wies nach, wie die grossen Ereignisse der Gegenwart hinreichend Anknüpfungspunkte darbieten, um uns der Segnungen jener grossen Zeit zu freuen. Die vom Magistrat zur Vertheilung überwiesene Reformations-Medaille erhielt der Secundaner Hammer.

Am 22. März wurde das hohe Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers und Königs in einer Schulfeier durch Gesang, Gebet und eine Festrede des Lehrers Barbe begangen, welche aus der Parallele des französischen und deutschen Volks-Charakters und den daher abzuleitenden sittlichen Zuständen beider Nationen den Sieg der deutschen Sache als die nothwendige Folge jener hervorgehen liess.

Am 27. Februar fand in dem Schulsaale vor einer zahlreichen Versammlung von Eltern und Angehörigen der Schüler ein Actus statt, dessen Programm ausser 8 Chor-Gesängen und 14 Declamationen auch einen kleinen dramatischen Scherz in französischer Sprache „La France et l'Allemagne au Collége; comedie en un acte" aufwies. Die anwesenden Gäste schenkten den Vorträgen lebhafte, ermunternde Theilnahme. Durch die Erhebung eines mässigen Entrée wurde es uns nicht nur möglich, die durch mancherlei freiwillige Dienstleistungen ermässigten Kosten zu bestreiten, sondern auch noch die Summe von 20 Thlr. 15 Sgr. an die Stadt-Haupt-Kasse für den Fonds der Centralstelle zur Unterstützung der Familien einberufener Reservisten und Wehrleute abzuliefern. Dem Fabrikanten Herrn Duysen habe ich im Namen der Anstalt für die unentgeltliche Hergabe eines kostbaren Concert-Flügels zur Begleitung der Gesänge verbindlichst zu danken.

An der erhebenden und unvergleichlichen Feier welche unsere Stadt bei dem Empfang des siegreich aus dem grossen Kriege zurückgekehrten Heeres beging, hat auch unsere Anstalt freudigsten Antheil genommen. Am Tage vor dem Siegeseinzug, am 15. Juni, ward eine Vorfeier im Hörsaal begangen, bei welcher Declamation und Gesang unsrer vaterländischen Lieder die Aufeinanderfolge der grossen Thaten von 1813 bis 1871 darstellen sollte, denen Preussen und Deutschland seine Freiheit, Einheit und Weltstellung verdankt. Eine Festrede über die Treue als die Grundbedingung aller dieser glorreichen Erfolge hielt der ordentliche Lehrer Dr. Stüber. Zum Schluss übergab, vor dem „Nun danket alle Gott", in Stellvertretung des Rectors, Prof. Weingarten, auf eine Ansprache über die geschichtliche Bedeutung dieser Tage, die von dem Magistrat übersandten beiden Bücher (Droysen, Leben York's und Freitag, Bilder aus Deutschlands Vergangenheit, neue Zeit) an die dazu vom Magistrat bestimmten Schüler, den Primus der Secunda Herm. Hammer und der Ober-Tertia Otto Ulrich.

Am Tage des Siegeseinzuges selbst nahmen 20 Schüler der Klassen von Sec. bis IV als Repräsentanten der Anstalt auf der Schultribüne am Askanischen Platz an der Feier Theil; die dazu vom Magistrat übersandten Karten wurden am 15. Juni im Anschluss an die Ueberweisung der beiden Bücher vertheilt. Das Lehrercollegium selbst verdankte dem Magistrat 17 Karten für die auf dem Pariser Platz von diesem errichtete Tribüne.

G. Ferien.*)

1. Osterferien vom Sonnabend den 1. April bis Montag den 17. April.
2. Pfingstferien vom Freitag den 26. Mai bis Donnerstag den 1. Juni.
3. Sommerferien von Sonnabend den 1. Juli bis Montag den 31. Juli.
4. Michaelisferien von Sonnabend den 30. September bis Montag den 16. October.
5. Weihnachtsferien von Mittwoch den 20. December bis Donnerstag den 4. Januar 1871.

Ausserdem wurden an den Festtagen und an 3 Nachmittagen der grossen Hitze wegen freigegeben.

H. Ordnung der öffentlichen Prüfung.**)

Donnerstag, den 28. September 1871, von Vormittags 8½—1 Uhr.

Choral-Gesang der Sexta A. und B.

Zweite Elementar-Klasse	Religion:	Lehrer	Rapmund.
Dritte - -	Rechnen:	„	Gräbke.
Erste - -	Deutsch:	„	Finkelde.
Sexta B.	Religion:	„	Dr. Stüber.
Sexta A.	Geographie:	„	Priedemann
Quinta B.	Rechnen:	„	Jost.
Quinta A.	Deutsch:	„	Barbe.
Quarta B.	Französisch:	„	Dr. Quaatz.
Quarta A.	Latein:	„	Dr. Rähse.
Unter-Tertia	Geometrie:	Oberl.	Koniecki.
Ober-Tertia	Englisch:	„	Dr. Steinbart.
Secunda	Chemie:	Lehrer	Dr. Schellbach.

Gesang-Aufführung der oberen Klassen. C. Hauer.

*) Das Datum zur Linken bezeichnet den Schluss, das zur Rechten den Anfang des Unterrichts.
**) Anstatt der Probeschriften werden diesmal die Schreibhefte der betreffenden Schüler zur Ansicht ausgelegt werden.

Zu dieser Schul-Prüfung beehre ich mich, die hochverehrten oberen Schul-Behörden, Einen Hochlöblichen Magistrat hiesiger Königl. Residenz, Eine Wohllöbliche Stadtverordneten-Versammlung, die geehrten Eltern unserer Zöglinge und alle Gönner und Freunde des Schulwesens gehorsamst und ehrerbietigst einzuladen.

I. Gesang-Texte.

Vierstimmige Gesänge, welche von der I. Gesangsklasse bei der öffentl. Prüfung gesungen werden.

No. I. Gebet. Comp. von Cäsar Malan.

1. Harre meine Seele, harre des Herrn!
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern!
Sei unverzagt, bald der Morgen tagt,
Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach!
In allen Stürmen, in aller Noth
Wird er dich beschirmen der treue Gott.

2. Harre meine Seele, harre des Herrn!
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern!
Wenn alles bricht, Gott verlässt uns nicht,
Grösser als der Helfer ist die Noth ja nicht!
Ewige Treue, Retter in Noth,
Rett' auch unsre Seele, du treuer Gott.

Fried. Räder.

No. II. Freiheit. Comp. von Gross.

1. Freiheit, die ich meine die mein Herz erfüllt,
Komm mit deinem Scheine, süsses Engelsbild!
Magst du nicht dich zeigen der bedrängten Welt?
Führest deinen Reigen nur am Sternenenzelt?

2. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt,
Das am alten Stamme treu und liebend hängt;
Wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht
Muthig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.

3. Wollest auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust;
Wollest gern dich senken in die deutsche Brust!
Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart,
Hast ja lang erlesen dir die deutsche Art.

Max v. Schenkendorf.

No. III. Frühzeitiger Frühling. Comp. von Hauer.

1. Tage der Wonne, kommt ihr so bald?
Schenkt uns die Sonne, Hügel und Wald?
Reichlicher fliessen Bäuhlein zumal,
Sind es die Wiesen, ist es das Thal?
Bläuliche Frische, Himmel und Höh'!
Goldene Fische wimmeln im See.

2. Unter des Grünen blühender Kraft,
Naschen die Bienen summend am Saft.
Leise Bewegung bebt in der Luft,
Reizende Regung, lieblicher Duft.
Buntes Gefieder rauschet im Hain,
Himmlische Lieder schallen darein.

Göthe.

No. IV. Jägers Lust. Comp. von Kreutzer.

1. Es lebe, was auf Erden
Stolzirt in grüner Tracht,
Die Wälder und die Felder,
Die Jäger und die Jagd!

2. Wie lustig ist's im Grünen,
Wenn's helle Jagdhorn schallt;
Wenn Hirsch und Rehe springen,
Wenn's blitzt und dampft und knallt.

3. Im Walde bin ich König,
Der Wald ist Gottes Haus;
Da weht sein starker Odem
Lebendig ein und aus.

4. Ich steige nimmer wieder
In's graue Dorf hinab,
Im Walde will ich leben,
Im Wald grabt mir ein Grab.

Zur Nachricht.

Mit der Andreasschule ist eine Vorschule verbunden, welche aus 3 Klassen besteht. In die unterste Klasse (3. Elementar-Klasse) werden Knaben von dem ersten schulfähigen Alter, in der Regel nach vollendetem 6. Jahre, aufgenommen und erhalten in dieser und den beiden höheren Klassen die elementare Vorbildung, welche sie befähigt, in die Sexta einer Realschule oder eines Gymnasiums einzutreten. Die höhere Bürgerschule umfasst 9 Klassen, von denen drei Parallelklassen sind, und entspricht in ihrer Organisation der unter dem 6. October 1859 erlassenen Unterrichts-Ordnung. In den 3 unteren Klassen Sexta, Quinta und Quarta ist der Cursus einjährig, in den beiden oberen Klassen Tertia und Secunda zweijährig. Die Klassen Sexta und Quinta entsprechen ihrer Organisation nach ganz den gleichnamigen Klassen des Gymnasiums, so dass Schüler, welche von der Realschule zum Gymnasium übergehen wollen, diesen Uebertritt noch rechtzeitig bewerkstelligen, wenn sie den Cursus der Real-Quinta absolvirt haben.

Nach der Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung vom 6. October 1859 sind den höheren Bürgerschulen von vornherein folgende Berechtigungen beigelegt:

Das auf einer zu gültigen Abgangsprüfungen berechtigten höheren Bürgerschule erworbene Zeugniss der Reife berechtigt zur Aufnahme in die Prima einer vollständigen Realschule; ein Secundanerzeugniss befähigt zur Aufnahme in die obere Abtheilung der Königl. Gärtnerlehranstalt zu Potsdam; desgl. in das Königl. Musikinstitut zu Berlin.

Ausserdem ist die Andreasschule durch die Verfügung des Herren Ministers der geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 8. September 1859 in die Kategorie derjenigen höheren Bürgerschulen aufgenommen, welche zu §. 154, 20. der Militair-Ersatz-Instruction vom 26. März 1868 gehören. Dieser §. lautet auszugsweise: Den Nachweis der wissenschaftlichen Qualification zum einjährigen freiwilligen Dienst können durch Atteste führen d) die Schüler der obersten Klasse (II) solcher norddeutschen Progymnasien und höheren Bürgerschulen, welche als einem Gymnasium, resp. einer Realschule I. O. in den entsprechenden Klassen gleichstehend anerkannt sind, wenn sie mindestens ein Jahr der obersten Klasse angehört, an allen Unterrichtsgegenständen theilgenommen, sich das Pensum der Unter II. gut angeeignet und sich gut betragen haben. Die Zeugnisse hierüber müssen von der Lehrerconferenz ausgestellt sein.

Demnächst mögen hier eine Stelle finden diejenigen Bestimmungen in dem Reglement der Postverwaltung des Norddeutschen Bundes über die Beschäftigung und Anstellung von Civil-Anwärtern im Postdienst vom 15. Februar 1868, welche früher nur auf Gymnasien und Realschulen I. O. anwendbar waren, nun aber auch für höhere Bürgerschulen, welche in den betreffenden Klassen als jenen gleichstehend anerkannt sind, Gültigkeit haben.

der Klasse anzeigen. Wird diese Anzeige ganz unterlassen oder erst später gemacht, so sind die Eltern, resp. deren Stellvertreter zur Zahlung des vollen Schulgeldes für das nächste Quartal verpflichtet. Die wirkliche Entlassung und das darüber ausgestellte Zeugniss kann nicht erfolgen, so lange der Schüler noch Schulgeld oder sonstige Obliegenheiten gegen die Schule zu erfüllen oder eine ihm zuerkannte Strafe abzubüssen hat.

Das Schulgeld beträgt durch alle Klassen für jeden Schüler und jedes Quartal mit Einschluss des Turngeldes 6 rtl. 7½ sgr. und ist in den ersten drei Tagen des Quartals an den Schulgeld-Receptor Barbe zu zahlen. Der Schulgeld-Receptor ist verpflichtet, die eingegangenen Schulgelder spätestens am 15. des zweiten Monats im Quartal an die Stadt-Haupt-Kasse abzuführen. Die geehrten Eltern werden dringend ersucht, die Zahlungstermine einzuhalten, da schriftliche Aufforderungen nicht erfolgen. Wer die rechtzeitige Zahlung unterlässt hat sich die dann eintretende executorische Einziehung des Schulgeldes selbst zuzuschreiben.

An die geehrten Eltern unserer Schüler ergeht wiederholentlich die Bitte, ihre Söhne zur Schule von Hause so zu entlassen, dass sie nicht früher als 10 Minuten vor dem Anfange des Unterrichts bei der Schule eintreffen. Eltern, welche unsere Bitte unbeachtet lassen und ihren Kindern gestatten, vor der Zeit nach der Schule aufzubrechen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihre Kinder die Oeffnung des Schulhauses auf der Strasse stehend abwarten, sich dabei Erkältungen zuziehen oder Unfug treiben, wofür die Schule sie zur Rechenschaft ziehen muss.

Der Sommer-Cursus wird am Sonnabend den 30. September mit der feierlichen Censur-Austheilung geschlossen; der Winter-Cursus beginnt Montag den 16. October, an welchem Tage sämmtliche Schüler ihre von ihren Eltern oder deren Stellvertretern unterschriebenen Censuren ihren Klassenordinarien vorzeigen müssen.

Zur Prüfung und Annahme neuer Schüler werde ich am 14. October in dem Geschäftszimmer der Anstalt, Stralauer Platz 24, in den Vormittagsstunden von 9 Uhr ab bereit sein.

Meine Wohnung ist Wallner-Theaterstrasse 49, wo ich in Schul-Angelegenheiten von 12—1 Uhr zu sprechen bin.

Hartung.